

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljahr 4,00 RM., monatlich 1,50 RM.,
 frei ins Haus, vorausanzahlend. Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. **Vollbezug:**
 monatlich, vom Posthalter abgeholt
 1,50 RM., vom Briefträger ins Haus ge-
 bracht 1,64 RM. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Ostpreußen - Ungarn
 2.- RM., für das übrige Ausland
 4,50 RM. monatlich. Versand ins Feld
 bei direkter Bestellung monatlich 1,80 RM.
 Postbestellungen nehmen an Däne-
 mark, Holland, Preußen, Schweden
 und die Schweiz. Eingetragen in die
 Post-Versand-Zeitschriften-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.

Telegraphische Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Lebenshaltungskostenliste
 80 Bsp. „Kleine Anzeigen“, das
 festgebundene Blatt 50 Bsp. (täglich
 2 festgebundene Blätter), jedes weitere
 Blatt 10 Bsp. **Stellenangebote** und
Schließungsverträge das erste Blatt
 20 Bsp., jedes weitere Blatt 10 Bsp.
Worte über 16 Buchstaben zählen für
 zwei Worte. **Fragebogen** 30%,
Familien-Anzeigen, **heirats** und
gemerkte Stellen Berlin - Anzeigen
 60 Bsp. die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben
 werden. **Geöffnet** von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Morosplaz, Nr. 151 90-151 97.
 Sonntag, den 18. August 1918.
 Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Morosplaz, Nr. 151 90-151 97.

Vergeblicher Feindesansturm an der Avre.

Polen.

Ueber das Ergebnis der Beratungen im Großen Hauptquartier liegt noch keine amtliche Meldung vor, so daß Umfang und Bedeutung der dort gefassten Beschlüsse nicht vollkommen zu übersehen sind. Obwohl die verwickelte polnische Frage nicht den einzigen Beratungsgegenstand gebildet hat, sieht sie im Vordergrund des Interesses. Aber sonderbar: dieses Interesse scheint sich auf die Anwartschaft eines Erzherzogs auf den polnischen Thron zu konzentrieren und auch darin zu erschöpfen, obwohl es eigentlich viel wichtiger wäre, die Grenzen des neuen Staates als seinen künftigen König zu kennen.

Doch dürfte die Annahme nicht sehr gehen, daß die Polen bei dieser Lösung nicht allzu schlecht davonkommen. Ein österreichischer Erzherzog wird kaum das Szepter eines verflümmelten Landes führen wollen. Die Absichten deutscher Annektionisten auf das Land bis zum Narew und das Oberschlesien benachbarte Kohlenbecken dürften aufgegeben sein. Wie die Grenzen aber gegen Litauen, Rußland und die Ukraine verlaufen werden, ist ganz unbekannt. Doch das Gespenst einer vierten Teilung Polens, das die galizischen Polen zu so rücksichtsloser Opposition aufgeregte hatte, dürfte gebannt sein.

Die polnische Frage ist deshalb so schwer lösbar, weil ein polnischer Nationalstaat von zwei Mächten gegründet wird, die selbst einen nicht unerheblichen Prozentjah geschlossenen feindlichen Polen zu ihren Bürgern zählen und sie aus ihrem Staatsverband nicht entlassen wollen. Die polnische Politik der Mittelmächte ist dadurch von einem Widerspruch in sich selbst belastet.

Dieser Widerspruch wird in der Kriegszeit besonders lebhaft empfunden und liefert dem national-politischen Radikalismus einleuchtende Argumente. Die Fälle in der Geschichte sind wohl selten, wo die Bevölkerung eines besetzten Gebietes in heißer Liebe zu den Besatzungstruppen entbrennt. Und wenn es auch unerlaubt ist, zwischen den deutschen Volkshere und den rohen Soldaten des Dreißigjährigen Krieges oder den Abenteurern, die den Ruhmesfahnen Napoleons folgten, einen Vergleich zu ziehen, so hat doch Polen das Besatzungsheer zum Teil ebenso erhalten müssen, wie Deutschland die Heere des Wallenstein oder des großen Morien. In einem gewissen Sinn war diese Erhaltungspflicht noch größer und umfassender. Denn in dem großen Religionskriege und den Koalitionskriegen waren die Heere nur klein, ihr Aufwand vergleichsweise gering. Sie funktionierten jeweils auch nur in bestimmten Distrikten, so daß die Kosten zeitlich verteilt waren und Erholungszeiten eingeschoben wurden. In Polen und den anderen besetzten Ostländern war das ganz anders: alle diese Länder wurden systematisch in den Dienst der deutschen Kriegführung gestellt. Den Fabrikanten wurden Maschinen enteignet, den Bauern Vieh weggeführt und Abgabebelastungen auferlegt. Ja noch mehr: polnische Arbeiter wurden in Deutschland in den Dienst der heimatischen Kriegsarbeit gestellt und im Reichstag sind mehr als einmal eindringende Klagen über die dadurch bewirkten überharten Bindungen erhoben worden. In so rauhem Klima gedeiht das zarte Gewächs der Völkerverständlichkeit schlecht.

Das polnische Volk hat als solches keine Gelegenheit gehabt, sein Schicksal zu bestimmen. In seinem Namen haben Polen gesprochen, von denen gesagt wird, daß sie nur eine Minderheit vertreten und die in ihrer Stellung von den Besatzungsmächten abhängig sind. Die Entschlüsse der galizischen Polen sind regelmäßig über die jetzigen Verträge mit den Mittelmächten weit hinausgegangen. Aber auf der anderen Seite kann nicht übersehen werden, daß eine vierte Teilung Polens verhindert wurde und daß das nationale Ideal der Vereinigung aller Volksgenossen in einem Staate weder von Deutschland noch von Frankreich erreicht wurde, ohne daß dieser Verzicht in jedem Falle zu kriegerischen Verwicklungen geführt oder auch nur politische Reizungszustände geschaffen hätte.

Wenn sich die Mittelmächte einmal entschlossen haben, in Polen feste Verhältnisse zu schaffen, wobei es dahingestellt bleibe, ob der gegenwärtige Augenblick für dieses Wagnis reif gewesen ist, so müssen sie den selbst gewählten Weg mit herzhafter Entschlossenheit gehen. Wenn sie sich von einem selbständigen, von Rußland losgelösten, mit ihnen selbst eng verbundenen Polen politischen Nutzen versprochen haben, so müssen sie darauf verzichten, mit Zwang die Früchte ihrer Politik zum Reifen zu bringen, und darauf vertrauen, daß die Polen selbst mit der Zeit den Nutzen dieser Politik erkennen und würdigen. Kein Rührberger Trichter kann die propagandistische Wirkung eigener Erfahrung und Erkenntnis erheben. Eine Unterdrückungspolitik gegen die Polen im eigenen Lande treiben, hieße fortan den Prestidigitismus nicht nur züchten, sondern auch rechtfertigen. Darum ist, soweit es die Kriegsnotwendigkeiten irgendwie gestatten, ein sofortiger Abbau der militärischen Zwangsver-

Starke Feindesangriffe beiderseits Rohe von der Armee Gutier zum Scheitern gebracht — Schwere Kämpfe nordwestlich Laiffigny — Beiderseits der Avre unsere Linie gegen Massenanstürme gehalten — Fliegerangriff auf Darmstadt.

Berlin, 17. August 1918, abends. Amtlich.
 Beiderseits der Avre sind wiederum mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes völlig gescheitert; zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört. Zwischen Oise und Aisne am frühen Morgen starker Feuerkampf; feindliche Teilangriffe wurden abgewiesen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. August 1918. (W. Z. A.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Zwischen Oise und Aisne nahm die Gefechtsintensität während der Nacht in einzelnen Abschnitten zu. Lebhafteste Erkundungstätigkeit. Erneute Vorstöße des Feindes bei Sieux Berquin und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Geeresgruppe Generalsoberst v. Boehn.
 Beiderseits von Rohe setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an. Sie dehnten sich am Nachmittag nach Norden bis südwestlich von Chaulnes, nach Süden bis nordwestlich von Laiffigny aus. Franzosen und Kanadier versuchten hier in immer wieder erneuten Anstürmen bis in die späten Abendstunden den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Die Armee des Generals von Gutier brachte ihre Angriffe völlig zum Scheitern. Franzosen, die die Hauptlast des Kampfes trugen, erlitten wiederum schwere Verluste.

Bei und südlich von Dallon traf unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer Bereitstellungen des Feindes und Ansammlungen von Panzerwagen. Feindliche Angriffe, die hier in den Abendstunden zur Durchführung kamen, brachen vor unseren Linien zusammen.
 Der Schwerpunkt der gestrigen Angriffe lag beiderseits der Avre. Mehrfach wiederholte stärkste Artillerievorbereitung ging

hier den tiefgegliederten Infanterieangriffen voraus. Bei Gonen-court gewann der Feind vorübergehend gegen Rohe etwas Boden. Unser nördlich an der Stadt vorbei vordringender Gegenangriff warf den Feind wieder zurück. Teile unserer vorderen Kampflinie an der Straße Amiens - Rohe, die nach Abschluß der Kämpfe am Abend noch im Besitz des Feindes blieben, wurden während der Nacht wiedergewonnen. Südlich der Avre brachen die mehrfach wiederholten französischen Angriffe vor unseren Kampflinien wieder zusammen. Vor allem kam hier die Wirkung unserer Maschinengewehre voll zur Geltung. Bei und südlich von Beuvignies brach unser Artilleriefeuer die Kraft des feindlichen Ansturms. Nur an einigen Punkten kam es zum Artilleriekampf; wir schlugen den Feind zurück.
 Starke Fliegeraktivität über dem Kampffeld. Leutnant Udel errang seinen 56. Luftsieg.

Zwischen Oise und Aisne scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Ramepeel.
Geeresgruppe Deutsche Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte. An der Vesle lebte der Artilleriekampf vorübergehend auf.
Geeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sandgau brachten Sturmabteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Vargihen in französische Gräben eindrangen, Gefangene zurück.
 Unsere Jagdkräfte schossen aus einem Weichwader, das Darmstadt mit Bomben angriff, vier englische Großflugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 17. August. Amtlich wird verlautbart:
 An der Südwestfront keine nennenswerte Gefechtsaktivität.
 Bei der Abwehr eines auf Trient gerichteten Fliegerangriffes schloß Oberleutnant Kerschil einen englischen Offizier ab und errang dadurch seinen achten Luftsieg.
 In Albanien wurde der Angriff mehrerer italienischer Schwabtruppen auf Stellungsteile im Sementi-Bogen abgewiesen.
 Der Chef des Generalstabes.

Der russische Bürgerkrieg.

Die Nachrichten aus Rußland widersprechen einander und sind offenbar von bestimmten Interessen beeinflusst. Die Entente-Pressen meldete bis vor kurzem den baldigen Niederbruch der Bolschewisten und berichtete triumphierend von den großen Erfolgen der Tschekoslowaken. In den letzten Tagen verfolgt sie die entgegengesetzte Politik, um die Vereinigten Staaten und Japan zu einer starken Intervention in Sibirien zu veranlassen. Sie hat dabei besonders den Widerstand Wilsons zu überwinden, der in seiner neuartigen Erklärung an die Vertreter der amerikanischen Presse den Zweck der japanisch-amerikanischen Truppenlandungen mit der Rettung der Tschekoslowaken begrenzte, eine eigentliche Intervention ablehnte und die Wichtigkeit der Westfront betonte.
 Wenn die Engländer in Nordrußland Verbindung mit den Tschekoslowaken suchen, so werden sie leicht, vor Eintritt der kalten Jahreszeit, erhebliche Truppen festlegen müssen. Zur Ausföhrung dieses Planes wäre es unumgänglich, Wologda, Solowjtschegowsk, Wjatka, Perm und Kotschak zu besetzen und dabei im Kampfe eine Entfernung von etwa 2000 Werst auf Wasser- und Eisenbahnwegen oder mehr als 1000 Werst in gerader Richtung zurückzulegen.

Die Finnen dürften eine so bedrohliche Entwicklung einer neuen Ostfront mit der Basis in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft nicht mit verdrängten Armen betrachten. Der finnische Kriegsminister erklärte nach einer Meldung aus Helsinki in einem Tagesbefehl, daß infolge des Vorgehens der Verbandsmächte an der Murmanbahn, die Demobilisation des finnischen Heeres nicht in Aussicht genommen werden könne. Es muß aber dahingestellt bleiben, ob sich die Entente-Truppen wirklich von ihrer maritimen Basis, kurz bevor der Hafen von Archangelsk verengt, entfernen werden.

Russische Kriegsberichte.

Stockholm, 17. August. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt: Während die Rote Garde unsterbliche Vorteile durch ein schnelles Vorgehen gegen die Tscheken bei Sigtan und bei Perm davonzutragen vermochte, laufen in Kotschak Nachrichten ein, die bezagen, daß Abteilungen Kosaken und Tschekoslowaken, die von Bauernbänden unterstützt werden, sich bis in die Bladimir-gegend vorgeschoben und die wichtige Stadt Kutom, nur 300 Kilometer von Kotschak gelegen, besetzt haben.

waltung zu beginnen. Manche wirtschaftliche und soziale Motive könnten den Polen, sobald erst eine freundlichere Zukunft die erbitternden Erinnerungen der Okkupation gemildert hat, den Anschluß an die Mittelmächte vorteilhaft erscheinen lassen. Die Preise für die Erzeugnisse der polnischen Landwirtschaft werden nicht mehr von dem Wettbewerb der russischen Ueberflugsgebiete gedrückt, sondern den in Deutschland geltenden stark angeglichen werden. Mit anderen Worten: die Grundrente steigt und mit ihr der Bodenpreis. Das deutsche Vorbild und das der Posener Polen wird sicherlich zur Intensivierung der Landwirtschaft anregen. Für die deutsche Sozialdemokratie und die deutschen Gewerkschaften erwächst die Pflicht, mit stärkstem Nachdruck die Interessen der polnischen Industriearbeiter und Sachsen-gänger zu vertreten. Dadurch wird dem national-irredentistischen Chauvinismus Boden entzogen und verhütet, daß deutsche und polnische Junker und Kapitalmagnaten aus dem Menschenreservoir des Ostens eine einzige ungeheure Streikbrecherkolonne formieren. Die stärksten Bedenken gegen einen Anschluß an die Mittelmächte und eine Loslösung vom russischen Reich haben bisher die polnischen Industriellen und Kaufleute erhoben. Diese Einwände dürften infolge der wirtschaftlichen und sozialen Gestaltung Rußlands sehr viel an Gewicht verloren haben und durch die Möglichkeit einer Ausfuhr in die Ukraine gegenstandslos geworden sein.

Leider ist es durchaus zweifelhaft, ob die Mittelmächte diese günstigen Möglichkeiten langsam ausreifen lassen werden. In scharfem Gegensatz zu den Russen, die in Polen den Bauer gegen den Großgrundbesitzer ausspielen und dadurch der alten polnischen Revolutionsideologie des Rückgrat brachen. Die bisherige Politik der Mittelmächte, die eigenen Besitzinteressen des neuen Königs und seine innigen Familienverbindungen mit dem polnischen Hochadel rechtfertigen die Befürchtung, daß in Polen wie in Preußen mit den Junkern gegen die breite Masse regiert werden soll.

Wenn das polnische Experiment schon gemacht und die Befreiung Polens offiziell ausgerufen worden ist, so gibt es nur eine Bürgschaft für den Erfolg dieser Politik: den ehrlichen Mut zur Konsequenz. Eine weit ausschauende gerechte Staatskunst darf die Polen nicht als Objekte der deutschen Politik und der deutschen Wirtschaftsbedürfnisse betrachten, sie muß ihren Staat und ihre Wirtschaft als Selbstzweck anerkennen und sie selbst als Träger eigener Interessen achten!

Moskau, 12. August. (F. A. L.) Im Ural ist es der Weissen Garde gegliedert, im Nagon Jekaterinburg eine Reihe von Ortschaften zu besetzen, deren Verlust für das wirtschaftliche Leben des Sowjet-Russlands von großem Schaden sein dürfte. Diese Besetzung bedeutet indessen auch für die Konterrevolution einen gefährlichen Boden, da die Sowjettruppen im Rücken ein Gebiet der ständigen Gärung behalten. Die Bauern des Wolgagebietes verhalten sich gegenüber den Truppen der Weissen Garde ablehnend.

Moskau, 13. August. Die Presse meldet: Kriegsminister Aebrow brachtet aus Wolgoda, daß die Kutenstruppen im Abschnitt Archangel auf der Artilleriereichweite zurückgegangen sind.

Die Sowjettruppen haben den Baikal-Tunnel gesprengt.

Englands Schutz der nationalen Selbstbestimmung.

Bern, 17. August. Zu den Truppenlandungen der Entente in Kola, Archangel und Wladimostol schreibt "Daily News" in ihrem Leitartikel vom 13. August: Die so geschaffene politische Lage ist für diejenigen, die aufrichtig für den von den Alliierten erklärten Grundgedanken des Rechts der Völker, ihre eigene Regierungsform zu bestimmen, eintreten, alles andere als befriedigend. In demselben Artikel heißt es: Die Landung der Alliierten in Archangel war gerechtfertigt, weil sie dazu von dem östlichen Sowjet eingeladen waren, die Landung in Wladimostol aber vollzog sich gegen den Widerstand eines Sowjets, der an der Wahrung im Schatten des bewaffneten Terrorismus siegreich war.

Russland und die Alliierten.

Amsterdam, 17. August. Die "Times" berichten aus New York: Amerika hat alle Verhandlungen mit der Bolschewikeregierung in Russland abgebrochen. Die amerikanischen Konsula in Moskau werden am 5. August ihren Posten verlassen und dem dortigen schwedischen Generalkonsul vorläufig die Wahrnehmung der amerikanischen, englischen und japanischen Interessen übertragen. Das Ministerium des Auswärtigen in Washington hat verschiedene Telegramme vom amerikanischen Generalkonsul Poole erhalten. Dieser berichtet, daß Lenin am 20. Juli wiederholt in offiziellen Versammlungen des Sowjet erklärt habe, daß der Kriegszustand zwischen der russischen Republik und den Alliierten bestehe. Tschitscherin teilte später Poole mit, daß Lenin seine Erklärung in einer geschlossenen Versammlung des Sowjet abgelegt habe und versprochen feierlich, daß den Alliierten Regierungsbeamten nicht zu nahe getreten werden soll. Nichtsdestoweniger seien aber die Bolschewikeregierung gewaltsam in die französischen und englischen Konsulate eingedrungen und hätten die Generalkonsula und ihr Personal verhaftet, die jedoch am folgenden Tage infolge der Bemühungen des schwedischen Generalkonsuls wieder freigelassen wurden.

Tschitscherin erklärte darin, daß die Sowjetregierung nicht erlaube, daß die Kommission, wie zuerst verabredet und zugesagt, abreisen dürfte, und daß bürgerliche Untertanen der alliierten Länder als Geiseln für die Sicherheit der Mitglieder des Sowjet in den von den Alliierten besetzten Gebieten zurückgehalten werden sollten. Poole hat darauf geantwortet, daß die Untertanen der alliierten Länder nicht eingeschüchtert werden könnten, und daß das neue System der Repressalien der Sowjetregierung nur zur Folge haben könne, daß die Mitglieder der Regierung individuell dafür verantwortlich gemacht würden.

Amsterdam, 17. August. Aus Stockholm wird der "Times" gemeldet: Es ist noch nicht bekannt, ob der wieder auf freien Fuß gesetzte englische Konsul in Moskau die Stadt wird verlassen dürfen. Es ist festgestellt worden, daß Witwinow, der Gesandte in London, seine Pässe zum Verlassen Englands erhalten kann, sobald der Moskauer englische Konsul in Stockholm eingetroffen ist.

Neue Tagung der Sowjets.

Stockholm, 17. August. Anfangs September findet in Moskau die sechste Tagung der Sowjets von ganz Russland statt. An den Beratungen, die von außerordentlich hoher Bedeutung sein werden und ihr Urteil über den Kriegszustand mit den früheren Verbündeten ausprechen sollen, werden auch Abgeordnete Polens, der Ukraine, Finnlands, Estlands, Letlands, des Kaukasus, Turkestan, Westsibirien, Sibiriens usw. teilnehmen.

Die Bolschewisten gegen eine internationale Konferenz.

Stockholm, 16. August. Laut "Socialdemokraten" hat die sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands ein sämtliche sozialistische Parteilisten Europas und Amerikas ein von den Bolschewikern unterdrücktes Telegramm abgeschickt, in dem mitgeteilt wird, daß vierzig Vertreter verschiedener Werkstätten, welche die Einberufung einer allgemeinen Arbeiterkonferenz besprochen, verhaftet und dem höchsten Revolutionsgericht überliefert wurden. Unter den Verhafteten befinden sich Abramowitsch, Altor, Baschalin und Smirnow. Das Telegramm fordert zu einem unmittelbaren Eingreifen von Seiten der sozialistischen Parteien auf, um die Ermordung der Gefangenen zu verhindern.

Um Chaulnes und Roye.

Der Feind zum Frontangriff gezwungen.

Zu den neuen Anstößen der Engländer und Franzosen gegen die Stellungen der Gegnergruppe Voehn schreibt die "Nyt. Corr." im Anschluß an den letzten deutschen Generalsstabbericht:

Ebenso wie das Ausweichen der Franzosen bei unserem Juliangriff gegen die feindliche Champagnefront unsere Oberleitung vor neue Aufgaben stellte, sah der Gegner infolge der Neubildung unserer Front zwischen Somme und Marne seinen bisherigen Operationsplan durchkreuzt. Seine Angriffe waren plötzlich aufstöße geworden. Das gut ausgebauten Nachschubnetz wurde abgelöst von einem losgelassen, in ein einziges großes Trichterfeld verändertes Gebiet, über das das gesamte schwere Material nachgezogen werden mußte; eine Verzögerung in der Fortsetzung der feindlichen Angriffe war die unausbleibliche Folge. Andererseits mußte damit gerechnet werden, daß noch alles ausbleiben würde, um die begonnene Gegenoffensive nicht durch die deutschen Maßnahmen im Sande verlaufen zu lassen, und so leben wie jetzt die feindlichen Divisionen von neuem gegen die deutschen Stellungen anzuwenden. Allerdings erfolgen die jetzigen Angriffe des Gegners unter anderen Bedingungen als die bisherigen. Die Ausgleitung unserer Front auf fast dem ganzen Abschnitt zwischen Amere und Aisne-Marne hat dem Feinde so ziemlich alle flankierende Möglichkeiten entzogen; er muß sich jetzt im großen und ganzen schon zu Frontalangriffen begnügen, wenn er etwas ausrichten will. Doch er sich aber dadurch viel größeren operativen Schwierigkeiten, vor allem bei weitem größeren blutigen Verlusten aussetzt als bei der Umfassungstaktik, wo ein gut Teil der Sturmarmee von dem Vernichtungsfeld der Artillerie geleitet wird, verfährt sich von selbst. Es kam daher nicht überraschen, daß den jetzigen Angriffen unserer Gegner nicht einmal jene Anfangserfolge beschieden gewesen sind, die sonst jede Offensivunternehmung aufzuweisen pflegt. Ueberall kamen die deutschen Gegenmaßnahmen voll zur Wirkung.

Die Hauptziele des Gegners sind wiederum die beiden wichtigen Nachschubpunkte Chaulnes und Roye. Beide Ziele sollten nach dem Eingangsbericht des Feindes bereits am ersten Tage ihrer Angriffe zwischen Somme und Marne erreicht werden. Ranabier und Franzosen versuchten an zahlreichen Stellen der Front Chaulnes

—besitzig den Durchbruch, aber es blieb bei dem Versuch. Chaulnes sollte offenbar durch Umgehung von Süden her in die Gewalt des Feindes gebracht werden, worauf die heftigen Kämpfe bei Galla schlichen lassen, wo schon vor acht Tagen die Angriffe der Franzosen unter schwersten Verlusten zusammengebrochen waren. Auch jetzt wieder haben die Franzosen die Hauptlast des Kampfes zu tragen gehabt, so daß ihre blutigen Verluste wiederum außerordentlich schwer sind. Der zweite Brennpunkt des gestrigen Schlachttages lag im Raum von Roye. Aber auch hier brachen alle Angriffe der stark mobilisierten Sturmtruppen zum Teil durch unser Artilleriefeuer, zum Teil im Infanteriekampf zusammen. Da, wo der Feind vorübergehend vorwärts zu kommen vermochte, wurde ihm der Gewinn nach kurzer Zeit wieder abgenommen und er in die Ausgangsstellungen zurückgetrieben.

Auch die französische Militärdresse kann die ungeheuren Blutopfer nicht länger verschweigen, die sowohl bei dem ersten Angriff östlich Amiens wie auch bei den jetzigen Kämpfen von den Franzosen gebracht wurden, ohne daß dieser riesigen Einbuße an Volkskraft ein entsprechender Gewinn in militärischer Beziehung gegenüber zu stellen wäre. Man merkt also auch bereits auf der anderen Seite, daß der Triumph, mit dem man die ersten Erfolge begleitete, verflüchtigt ist, und daß sich der volle Wert der deutschen Verteidigungskraft erst ergeben wird, nachdem jetzt durch die Maßnahmen der deutschen Oberleitung das Gleichgewicht der Kräfte wieder hergestellt ist.

Das angebliche Friedensangebot Lloyd Georges.

Ein Leitartikel des "Giornale d'Italia" vom 8. August führt aus: Nach Lloyd Georges Kundgebung zum Eintritt in das fünfte Kriegsjahr hat der Verband Anfang 1918 dem Feinde ehrenvolle Friedensvorschlage gemacht. Aber wie die Mittelmachte stets alle Friedensabsichten der Verbandsmachte begruben, so haben sie auch damals wieder die Verhandlungsvorschlage zurugewiesen, in der Hoffnung, Russland mit Hilfe Trozki's und Lenins zu zerstückeln und den Westmachten den Frieden mit den Waffen auszuliefern zu können. Ludendorff drohte mit seiner Demission, die Alldeutschen und Amerikaner, das ist drei Viertel Deutschlands (!) Red.), tobten, Hertling und Kühlmann mußten nachgeben. Unter dem Druck des Generalstabes brachte die deutsche Regierung alle Verhandlungen zum Scheitern, und am 21. März kündigte der deutsche Oberbefehl die große Einheitskriegsentscheidung an. Die Verantwortung für das neue Untergewicht fällt so allein auf den blinden Eroberungswillen Deutschlands, das einen vorteilhaften Frieden zuruwies, den es heute freilich nicht mehr haben kann. Es ist daher eine Lüge und Frechheit, wenn der Deutsche Kaiser jetzt zu Beginn des fünften Kriegsjahres die Schuld an der Fortführung des Kampfes auf den Verband abwagen will.

Hierzu schreibt die offizielle "Nordd. Allg. Ztg.": "Dieser zuerst von Lloyd George als Antwort auf Lord Lansdownes Brief vom 31. Juli unternommene und von einem großen Teil der gegnerischen (namentlich italienischen) Presse aufgegriffene Versuch, die Schuld an der Kriegsführung den Mittelmachten aufzubürden, rechnet allzu sehr mit der Leichtglandigkeit oder dem schlechten Gedächtnis der Welt. Mit dem "von Deutschland abgelehnten Friedensangebot" sind offenbar die Bedingungen gemeint, die Lloyd George am 5. Januar den Führern der britischen Gewerkschaften als die Kriegsziele des Verbandes hinstellte. Wie sah denn diese "von den Beherrschern Deutschlands mit Vorbedacht abgelehnte gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse" aus? Neben der Wiederherstellung und vollen Entschädigung Belgiens, der Wiederherstellung Serbiens und Montenegro's, der Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs, Italiens und Rumaniens verlangte Lloyd George: die "Wiedererrichtung" des "Unrechts von 1871", ein unabhängiges Polen, das "alle wahrhaft volkischen Elemente" vereinigen sollte — nach dem Sprachgebrauch der Verbandspolitiker also auch Danzig, Thorn, Oberschlesien! —, die Umwandlung Oesterreich-Ungarns in einen Staatenbund, die Erfüllung der nationalen Ansprüche Italiens und Rumaniens, die Losrennung Arabiens, Syriens, Palästinas, Armeniens, Mesopotamiens vom türkischen Reich, freies Verfügungsrecht der Friedenskonferenz über die deutschen Kolonien "nach Maßgabe der Wünsche der Eingeborenen" (!), Bestrafung Deutschlands für alle Verletzungen des Völkerrechts durch entsprechende Rationierung der Rohstoffe.

Das also waren die "ehrenvollen Friedensvorschlage", deren Ablehnung das "Giornale d'Italia" uns zum Vorwurf macht — wozu noch zu bemerken ist, daß Lloyd George jene Vorschlage nicht einmal als das "volle Kriegsziel" Englands, sondern nur als Vorweg von Deutschland anzunehmende Vorbedingung jeder Friedensunterhandlung aufgestellt wissen wollte! Die weiter vorgeschlagene Gründung eines Völkerbundes sollte hiernach offenbar nur dem Zweck dienen, diese "gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse" von Englands Gnaden durch internationale Garantie zu einem dauernden Zustande zu machen. Von einem seiner eigenen Landsleute hat sich Lloyd George lassen lassen müssen, daß ein solches Friedensangebot für die Mittelmachte unannehmbar sei, da damit etwa der zehnte Teil des Deutschen Reiches, ein Drittel der habsburgischen Monarchie und die Hälfte der Türkei gefordert werde!

Keine Friedensinitiative der schwedischen Regierung.

Stockholm, 16. August. (Meldung von Svenska Telegrambyran.) Die Gustafperleger forderte die schwedische Regierung auf, die Initiative zur Friedensvermittlung zu ergreifen. Der Staatsminister Eden antwortete nach Befragung seiner Kollegen, daß trotz des lebhaften Wunsches der Regierung, an der Beendigung des Weltkrieges mitzuarbeiten, eine Initiative ihrerseits zwecklos sei, solange der Wunsch, eine Vermittlung anzunehmen, bei den Kriegführenden nicht vorhanden sei. Die Regierung verfolge jedoch mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung an der Front und werde nicht verfehlen, ihre Dienste bei Gelegenheit anzubieten.

Zu dieser Kundgebung bemerkt "Politiken", mit bitterer Enttäuschung werde das schwedische Volk von dieser Mitteilung Kenntnis nehmen. Die übrigen Blätter äußern sich nicht, nur "Socialdemokraten" ist sehr zufrieden und erklärt, daß eine Friedensinitiative jetzt angesichts der deutschen Politik von Prest-Witowak und der Gewaltpolitik auch in Belgien zweifellos zur Folge haben müsse, daß der ungeliebte Vermittler in ein verdächtiges Licht gerate. — Dies ist die "Friedenspolitik" Drantings!

Die französischen Sozialisten und die Entente-Konferenz.

Gegen die geplante Verfälschung.

Wir haben bereits die Ausführungen des "Populaire" wiedergegeben, wonach die Ententeregierungen bestreit sind, die für den 16. September einberufene Sozialistenkonferenz zu verfälschen und zu dieser lediglich den kriegerischen Elementen Zutritt zu gestatten. Kunze hat der ständige Verwaltungsausschuß der französischen Sozialistenpartei, wie Renaudel in der "Humanite" mitteilt, beschloffen, an der interalliierten sozialistischen Konferenz teilzunehmen, jedoch unter der Bedingung, daß die Konferenz in Paris abgehalten wird und daß alle Arbeiter und Sozialisten, auch die Bolschewiki, die offiziellen italienischen Sozialisten und die Sozialisten der Vereinigten Staaten, die anlässlich der letzten interalliierten Sozialistenkonferenz nicht eingeladen waren, daran teilnehmen. Augenblicklich findet ein reger Telegrammwechsel zwischen Paris und London zur Erzielung einer Einigung statt. Der Verwaltungsausschuß hat ferner in langen Entschloßungen gegen die Beurteilung Rathbys Einspruch erhoben.

Bern, 16. August. Bezüglich der Weigerung der englischen Regierung, drei Vertretern des britischen Arbeiterturns Pässe nach der Schweiz zur Zusammenkunft mit Trozki zu erteilen, bemerkt Henderson in einer Unterredung in Cardiff: Die Politik der Regierung läuft offenbar darauf hinaus, daß den Arbeiterdelegierten für Auslandsreisen nur bei Missionen der Regierung Vertrauen geschenkt wird. Was wird das organisierte Arbeiterturn auf diese Politik antworten? Das wird die Jubilumskonferenz in Derby nächsten Monat zu entscheiden haben. Der letzte Kongress erklärte sich zugunsten einer internationalen Arbeiterkonferenz, aber die Regierung hat bestandig alle Anträge, Erleichterungen dazu zu gewahren, verweigert. Der Premierminister sagt sogar, daß der Krieg bis zum bitteren Ende ausgedehnt werden muß, und diese Politik befindet sich, wie das Arbeiterturn gesehen muß, in starkem Gegensatz zu seiner eigenen Entscheidung. Das Arbeiterturn will den Sieg für die große Sache gewinnen, indem es den Militarismus zu zerstören und die Freiheit der Demokratie auszurufen sucht, aber es hat wiederholt seinen Willen erklärt, die militärischen Bemühungen durch vorbereitende Besprechungen mit den Arbeitervertretern der feindlichen Länder zu unterstützen. Jedoch die Regierung sagt: Nein! Der Kongress wird zu entscheiden haben, wie weit er bereit ist, diese Entscheidung hinzunehmen.

Die deutsche Sozialdemokratie und "Socialiste Belge".

Eine Abwehr.

"Le Socialiste Belge" vom 10. August beschäftigt sich in zwei Artikeln mit der deutschen Sozialdemokratie und dem "Vorwärts" in einer Weise, die entschieden Widerspruch herausfordert. An und richtet er die recht überflüssige Frage, wie wir zu den vier Punkten Wilsons stehen, und meint, wir würden auf diese Frage keine Antwort geben, weil unsere Politik, die die deutschen Interessen den internationalen voranstelle, dies verbiete. Nun gibt es gar nichts Schöneres, als die grundsätzliche Zustimmung zu den Prinzipien Wilsons auszusprechen. Intentionen dies die leitenden Staatsmänner Deutschlands auch schon getan haben. Aber diese Prinzipien lassen der Auslegung ein weites Feld, und einer Auslegung, die den imperialistischen Zielen der Entente den Weg ebnet, widerstreben wir allerdings.

"Le Socialiste Belge" sieht nicht und will nicht sehen, daß es imperialistische Ziele haben und drüben gibt. Doch er die deutsche Sozialdemokratie beschuldigt, dem einheimischen Imperialismus Vorschub zu leisten, sei nur als Beispiel dafür angeführt, wie verschieden sich in verschiedenen Köpfen die Welt maßt. In der alldeutschen Presse lesen wir täglich, daß wir die deutschen Interessen an die Internationale veraten hätten.

Die Quelle, aus der die Vorwürfe des "Socialiste Belge" stammen, erkennt man sofort, wenn in seinen Artikeln von den deutschen Sozialdemokraten als den "socialistes dependants" die Rede ist. "Socialistes dependants" ist die wörtliche Uebersetzung von "abhängige Sozialisten", des Clesnamens, den uns die "Unabhängigen" in ihrer Selbstüberhebung verliehen haben. Auch sonst sehr in französischer Uebersetzung die ganze erhabene Phraseologie wieder, die wir aus dem "Mittellungsblatt" und anderen Stätten unabhängiger Erleuchtung kennen.

"Le Socialiste Belge" will aber den Krieg nicht eher enden, als bis der deutsche Militarismus gerschmeitert ist, einen anderen scheint er nicht zu kennen, und er meint, wenn Deutschland sich nicht demokratisiert, dann müsse der Krieg weiter fortgeführt werden, bis Deutschland bereit sei, von außen her die Bedingungen des Weltfriedens anzunehmen.

Wahrend wir für einen raschen Frieden ohne Annexionen und für die volle Wiederherstellung Belgiens eintreten, predigt "Le Socialiste Belge" den Krieg bis ans Ende, und glaubt dann noch, uns Vorwürfe machen zu können: er uns!

Belgien und Longwy-Briey.

Angeliche Neußerungen Sinhes.

In der "Westminster Gazette" vom 15. Juli wurde ein Artikel veröffentlicht, in dem es u. a. hieß:

Laut eingegangener Mitteilungen soll Herr v. Sinke, wiewohl ihm der Maulkorb vorgebunden worden war, in der geheimen Beratung mit den Parteiführern gesagt haben, Deutschland könne ohne eine ihm durch ein politisches und militärisches Abkommen mit der belgischen Regierung verschaffte Garantie, Belgien nicht räumen, und es könne keinen Frieden schließen, bevor die deutsche Industrie durch die Aufnahme des Eisengebietes von Briey und Longwy in dem Deutschen Reich endgültig gesichert sei.

Es ist erstaunlich, daß man in London sogar schon zu wissen glaubt, was ein deutscher Staatssekretär in geheimer Beratung mit den Parteiführern gesagt hat, noch erstaunlicher, daß sich ein sonst ernstes Blatt wie "Westminster Gazette" zum Träger eines so haltlosen Klafches macht. Von der geheimen Beratung weiß man hier ebensowenig, wie von den angeblichen Neußerungen des Herrn v. Sinke.

Eine Regierung, die bereit wäre, an jenen beiden Fragen den Frieden scheitern zu lassen, hätte in Deutschland neun Zehntel des Volkes gegen sich, und ihr Dasein wäre nicht von langer Dauer.

Der Prozeß gegen die polnischen Legionen.

Marmaros Siget, 15. August. (Meldung des Wiener A. A. Telegr. Korresp.-Bureaus.) Im Verlaufe des dritten, vierten und fünften Tages des Beweidjahrens wurde der gewisse Kommandant des polnischen Stillschloßes, Generalmajor Ziekanski, als Zeuge vernommen. Er gab in sehr ausführlichen

Groß-Berlin

Erweiterung der Befugnisse der Mieteinigungsämter.

Auf Anregung des Verbandes der Beamten- und Lehrervereine für Groß-Berlin fanden jüngst Besprechungen mit Vertretern Groß-Berliner Organisationen verschiedener Berufsstände über die herrschenden Wohnungsverhältnisse innerhalb Groß-Berlins statt. An den Beratungen beteiligten sich der Allgemeine Eisenbahnerverband, der Arbeitsausschuß der Berliner städtischen Beamten und Lehrer, der Verband der Beamten- und Lehrervereine für Groß-Berlin, die Gewerkschaften, die kaufmännischen und technischen Verbände, der Mieterbund Groß-Berlin und der Vermieterbund. Als erste praktische Arbeit des gemeinsamen Zusammenwirkens haben die beteiligten Verbände nachstehende Eingabe an das Oberkommando in den Marken gerichtet:

„Die Wohnungsnot wird von Tag zu Tag brennender. Die bestehende außerordentliche Knappheit an Klein- und mittleren Wohnungen gibt den Vermietern eine Dankschuld zu Lastenfindungen und unangenehmen Mietsteigerungen. Da die Bundesratsverordnung vom 26. Juli 1917 die Anrufung des Mieteinigungsamts für den Fall einer vorübergehenden Wohnungslosigkeit zuläßt, sind die Mieter vollkommen schutzlos in allen Fällen, in denen automatisch ablaufende Mietverträge abgeschlossen wurden und beim Abschluß neuer Mietverträge, bei denen der sonst für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs bestehende Schutz durch Höchstpreise, Gewinnbeschränkungen und dergleichen fehlt. Zahlreiche Gemeinden im Bezirk des Oberkommandos in den Marken besitzen überhaupt noch keine Mieteinigungsämter, da deren Errichtung nicht obligatorisch ist und vielfach der durch die Verordnung vorgeschriebene juristische Vorbehalt nicht zur Verfügung steht. Angesichts der dringenden Notlage, in welcher durch die unheilbar gewordenen Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt die Arbeiter, Angestellten und Beamten geraten sind, haben bereits verschiedene Generalkommandos für ihren Bezirk Notverordnungen zum Schutze der Mieter erlassen. (1., 2., 7., 18. und 20. Armeekorps.) Die unterzeichneten Verbände von 368 000 Beamten, Angestellten und Arbeitern aus dem Bezirk des Oberkommandos richten deshalb an das Oberkommando in den Marken das dringende Ersuchen:

Das Oberkommando in den Marken wolle auf Grund des Belagerungszustandes verordnen, daß im Bereich des Oberkommandos jede Wohnungsfindung, sowie jede Forderung bestehender Mietverträge und jeder Abschluß neuer, sowie die Erneuerung ohne Kündigung abgelaufener Mietverträge dem Mieteinigungsamt zur Genehmigung bzw. zur Festsetzung neuer Vertragsbedingungen vorzulegen ist. Bis zur Entscheidung des Mieteinigungsamts ist die Ausschreibung oder Verpachtung bestehender Wohnungen zu verbieten. In Gemeinden, die kein Mieteinigungsamt besitzen, ist die schleunige Errichtung solcher — nötigenfalls ohne Bestellung eines juristischen Vorbehaltens — zu verordnen.

Gleichzeitig ersuchen wir das Generalkommando in den Marken, eine Abordnung der Verbände zu einer mündlichen Darlegung der Verhältnisse und Begründung unserer Wünsche zu empfangen.“ Auch in anderen Fragen, die das Gebiet des Wohnungswesens betreffen, haben sich die Verbände Groß-Berlins ein weiteres gemeinschaftliches Zusammenwirken vorbehalten.

Brotmangel

herrscht seit Tagen an verschiedenen nördlichen und südlichen weiter entlegenen Vororten. Da in den großen Orten mit ihrem Massenverbrauch die Mehlversorgung überall geregelt arbeitet, so scheint es sich nur um Organisationsfehler zu handeln. Vielleicht werden jene kleineren Orte bei der individuellen Versorgung weniger berücksichtigt, weil dort in der Tat viel Selbstversorger wohnen. Es gibt aber auch genügend Volksteile, die auf die Brotlieferung durch den Vöder angewiesen sind, weswegen die Störung sehr unliebsam empfunden wird.

Von mehreren Groß-Berliner Gemeinden ist bereits ein Antrag auf Erhöhung der Brotration eingebracht worden, mit dem sich der Lebensmittelverband demnächst beschäftigen wird.

Marmelade ein wichtiges Vollnahrungsmittel.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst schreibt: Zur Versorgung des deutschen Heeres und der Heimat mit Vorkaufsmitteln sind etwa 7 Millionen Zentner Marmelade erforderlich. Die Fabriken sind angewiesen, wegen des großen Bedarfs an Marmeladenobst alles zu tun, um auch die kleinsten Mengen an

Obst bereinzubekommen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß je weniger Obst in die Marmeladenfabriken wandert, entsprechend weniger Marmelade hergestellt werden kann. Das sollten sich alle diejenigen vor Augen halten, die Obst noch immer als ein Genussmittel betrachten, während es tatsächlich heute in Form von Marmelade ein wichtiges Nahrungsmittel geworden ist. Bei den im allgemeinen wenig günstigen Aussichten der Obsterte nur jeder Erzeuger sowie jeder Konsument strengstens darauf bedacht sein, die Allgemeinheit nicht durch ungerechtfertigte Anhebungen zu schädigen. Wer heute im Hamstern einen Höchsterfolg zu erzielen versucht, handelt mit Rücksicht auf die schlechte Obsterte leichtfertig an der Allgemeinheit. Nicht minder wichtig ist die Mahnung: Laßt das Obst ausreifen und vermeidet den Unfug durch frühzeitiges Abrechen den Ernteertrag zu mindern.

Obst kommt auf den Markt

Nach einer neuen Verordnung soll nun doch noch Obst auf den Markt kommen. Leider nicht in dem bisher gewohnten Zustand. Es sollen nämlich nicht die Früchte, sondern nur die Blätter größeren Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Auch ist die neue Verordnungsart in erster Linie nur für das männliche Geschlecht gedacht, wobei wir durchaus nichts gegen die Emanzipation der Frau gesagt haben wollen. Es heißt: Der Bundesrat hat unterm 15. August genehmigt, daß den Herstellern von Tabakerzeugnissen auch die Verwendung von Birnen-, Äpfel-, Walnuß-, Haselnuß- und Topinamburblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren unter den bekannten Bedingungen gestattet werden darf. Hersteller von Tabakerzeugnissen, die diese Ersatzstoffe zu den genannten Zwecken verwenden wollen, haben vorher die Genehmigung des zuständigen Hauptamtes einzuholen.

Also Obstlästerer ist der nächste Ersatz.

Berliner Lebensmittel.

Für die Woche vom 18. bis 24. August werden in Berlin vorausgibt: 1 Pfund Fische gegen Vergabe des Abschnitts G g, je 1/2 Pfund Rinderwaren gegen Vergabe der Abschnitts E o und J i und 1/2 Pfund Heringe nach Voranmeldung und Vergabe von H. h. Auf Abschnitt 58 der Lebensmittelkarte der Stadt Berlin entfällt 7 1/2 Pfund Kunstbrot. Der Preis beträgt 37 Pf. für 1/2 Pfund, 75 Pf. für ein Pfund im Ausschlag und 75 Pf. für ein Pfund in fertigen Pflanzpackungen. Der Bestellabschnitt 58 darf nur in demjenigen Geschäft, in dem der Verbraucher zum Ruderbezug eingetragen ist, abgeliefert werden, und zwar vom Montag, den 19., bis einschließlich Mittwoch, den 21. August. Auf Abschnitt 50 der Vierkarte kann vom 19. bis 31. August ein Ei entnommen werden. Bis Donnerstag, den 22. August, wird an diejenigen Kunden, die in die Speisefestundenlisten der in den Bezirken der 35., 38., 174., 197. und 225. Brotkommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 120 Gramm Käse verteilt.

Wichtig für Kriegshinterbliebene.

Wolffs Bureau meldet: Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern, errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Gewährung der geschlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von Beihilfen oder Gewährung von Unterhaltungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgegebener Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Verdrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsgebühren ist beanspruchung nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher so bald als möglich an die Fürsorgestelle.

Zur Kleiderabgabe. Durch verschiedene Zeitungen wird die Mitteilung verbreitet, daß durch die jetzt betriebene Kleiderabgabe der Reichsbekleidungsstelle etwa der Bedarf eines halben Jahres gedeckt würde und man daher mit einer Wiederholung der Kleiderabgabe rechnen habe. Die Reichsbekleidungsstelle erklärt demgegenüber, daß sie die Wiederholung einer derartigen Kleiderabgabe für die Arbeiter nicht beabsichtigt.

Zu dem Raubmord in der Karlstraße wird noch gemeldet: Hinter der Tür der Schankwirtschaft des ermordeten Vennewitz hat die

Kriminalpolizei noch einen Hammer gefunden, der von dem Mörder bei der Ausführung der Tat ohne Zweifel mit benutzt und dann weggeworfen worden ist. Es steht fest, daß er Vennewitz nicht gehörte. Es ist ein schon gebrauchter Hammer, dessen Stiel aus einem Stück eines früheren Spazierhutes besteht. Der Stiel ist rotbraun gefirnischt. Unten zeigt er eine Brandstelle. In den Hammer eingehlagen ist ein Herz mit den Buchstaben K. S. Wer über diesen Hammer und seinen früheren Eigentümer irgend etwas mitzuteilen weiß, wird ersucht, sich im Zimmer 186 des Polizeipräsidiums bei Kommissar Kunze zu melden.

Für 80 000 M. Beute machten Einbrecher in der Nacht zum Sonnabend in der Alten Leipziger Str. 20. Sie verschafften sich dort Zutritt in die Räume eines im ersten Stock gelegenen Geschäftes, indem sie eine Glasfüllung über der Eingangstür einstießen und stahlen Spitzen, Seide, Blusen und dergleichen mehr. Von den Einbrechern und dem Verbleib der großen Beute hat man noch keine Spur gefunden.

Rose-Theater. „Der andere Weg“, Schauspiel in vier Akten von Paul Joder. Der Verfasser des am Freitag zur Erstaufführung gelangten Werkes sucht religiöse Konflikte zu lösen, die sich aus der Heirat des Sohnes eines orthodox gläubigen jüdischen Kleinbürgers mit einem Christenmädchen ergeben. Trotz der besten Absichten bleibt aber das Stück in den Anfängen stehen; wir erleben mit den Darstellern nicht die seelischen Konflikte, sondern hören auf der Bühne nur mehr oder minder richtige Deklamationen über jüdischen und christlichen Glauben. Von den Darstellern verdienen Traute Tinius (Betty) und Rosa Schäffel (Rebeka) rühmend hervorgehoben zu werden. Auch die Herren Redwig und Gettle boten passable Leistungen, die sonstige Darstellung war unter dem Durchschnitt.

Johann-Strauß-Theater nennt sich ein neues Theaterunternehmen, das heute, abends 7 1/2 Uhr, Steglitzer Straße 35 eröffnet wird. Als Erstaufführung kommt der Singpielakt „Alt-Bien“ von Bert Nicolai, Musik von Edgar Vogel, zur Darstellung. U. a. wurden Inga Holm, Jenny Blachle und Karl Mundel als Hauptdarsteller verpflichtet. Die Regie führt Edgar Vogel.

Das nächste Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet Montag, den 19. August, in der Philharmonie, Vernburger Str. 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Die im Vorverkauf nicht untergebrachten Karten werden abends an der Kasse verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kaffeneröffnung 7 Uhr.

Schöneberg, Lebensmittel. Bis zum 20. August findet Voranmeldung statt für 250 Gramm Auslandsmarmelade auf Abschnitt 56 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. Ohne Voranmeldung werden 250 Gramm Kunstbrot auf den Doppelabschnitt 58 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte verteilt; ferner werden ausgegeben ein Ei auf Abschnitt 50 der Vierkarte, ein halbes Pfund Heringe auf Abschnitt 23 der Schöneberger Fischkarte, 200 Gramm Suppen auf Abschnitt 51 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte und als Ersatz für das fortfallende Fleisch drei Pfund Kartoffeln auf die zehn Abschnitte Nr. 34 der Schöneberger Fleischkarte; außerdem wird als Fleischersatz in den durch roten Anschlag kenntlichen Geschäften Knochenextrakt zum Preise von 1,85 M. das Pfund auf den Doppelabschnitt Nr. 8 der Schöneberger Bezugskarte abgegeben. — Vom 26. 8. bis 3. 9. findet ohne Voranmeldung eine Sonderverteilung von Kindermaismehl, Malzextrakt, Randspeise und Dauermais an die Kinder bis zum 10. Lebensjahre statt. Die Bezugsgemeine werden bei der Hauptartenverteilung vom 20.—23. August ausgegeben.

Wilmersdorf, Lebensmittel. Es gelangen in der Woche vom 19. bis 25. August zur Ausgabe: Auf Abschnitt 54 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte: 1/2 Pfund Kunstbrot, auf Abschnitt 9 der roten Haushaltungs-Bezugskarte: 50 Gramm Knochenbrüheextrakt bzw. Knochenbrühe-Würfelmasse in den besonders bekannt zu machenden Kolonialwarengeschäften sowie auf die durch die Brotkommissionen ausgegebenen besonderen Bezugsgemeine für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre: je 1 Pfund Kinder-Brotkornmehl und für Kinder im 2., 3. und 6. Lebensjahre: je 1 Dose Malzextrakt. Der Verkauf von Heringen, frischen Fischen und Räucherwaren wird fortgesetzt. Auf die Abschnitte 34a bis 34g der Kartoffelkarte dürfen 7 Pfund Kartoffeln entnommen werden.

Mariendorf. Schau, schau, der Herr Bürgermeister!

In der Dienstagnummer hatten wir über das Pech des dortigen Bürgermeisters berichtet, dessen Frau bekanntlich von einem Kontrolleur der Feststelle Groß-Berlin angehalten wurde. Diese Uebelschick scheint den Herrn sehr geärgert zu haben, denn er hat uns

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von E. St. Reymont.

„Das ist ein medalliertes Bild, sehen Sie, hier steht's, Medaille d'or“, das ist ein massives Bild und kost' schönes Geld, was?“

„Wieviel?“ warf Großglück leise hin und glättete mit dem Zeigefinger seiner linken Hand, an dem ein in Gold gefaßter Blutstein funkelte, seinen harten, schwarzen Vadenbart.

„Wieviel?“ wiederholte er leise. Er sprach immer leise und zog mit großem Ernst die tief-schwarzen Brauen hoch, die sich in scharfen Halbkreisen von seiner vorspringenden Stirn abhoben und einen kräftigen Kontrast zu seinem weißen Haar und der rötigen Gesichtsfarbe bildeten.

„Das weiß ich nicht, das erledigt mein Sekretär,“ erwiderte Endelmann nachlässig.

„Sehen Sie sich diese Landschaft hier an, das lebt ja alles, das bewegt sich.“

„Sehr schöne Farben!“ brummte einer.

„Und noch schöneres Kapital, was?“

„Ja, ja! So'n Rahmen zu so'ner Landschaft kost' schon schön was,“ sprach ernst der dicke Anaaab und klopfte mit Kennermüß mit seiner Zigarrenspitze auf den Bronzerahmen.

„Sie könnten sich doch sogar goldene leisten, Herr Anaaab; denn wer sich einen Gut leisten kann, der muß sich doch auch den Kopf dazu leisten können,“ lachte Großglück, der seine Behauptungen immer mit Vergleichen bekräftigte.

„Das ist ein genialer Satz, Herr Großglück,“ sagte Bernhard, das Lachen zurückhaltend.

„Auch das kann ich mir leisten,“ flüsterte bescheiden der Banquier.

„Meine Herren, bitte, hier noch eine Madonna, eine Kopie nach Cimabue, aber besser wie's Original, mein Wort drauf, daß sie besser ist, ganze tausend Rubel kostet sie, was?“ rief Endelmann, als er ein zweifelndes Lächeln auf den Lippen des Bankiers erblickte.

„Wollen wir mal sehen, ich liebe sehr Madonnen. Meiner Manny habe ich eine Mariillo Madonna gekauft, es macht ihr Spaß, so ein Bild in ihrem Zimmer zu haben, warum soll ich ihr da keins kaufen?“

So sahen sie sich eine ganze Reihe von Gemälden an und gelangten vor ein großes, mythologisches Bild, das die Hälfte der Wand einnahm und den Eingang zum Habes darstellte.

„Das ist ein großes Stück!“ rief Anaaab erstaunt.

Endelmann begann das Bild zu erklären, aber Großglück unterbrach ihn lebhaft.

„Ach was, das ist ein einfacher Totengraber und das ist ein ganz dummes Bild, wozu soll man so traurige Sachen malen! Wenn ich ein Begräbnis sehe, dann muß ich mich gleich kurieren, paar Tage habe ich dann Schmerzen im Herz. Wer sterben soll, soll sich doch ertränken!“

„Die zweite Nummer des Konzertprogramms! Witte in den Salon, meine Herren!“ bat Frau Endelmann.

„Zu dieser Galerie muß man Ihnen gratulieren, gratulieren muß man,“ rief der Banquier.

„Was werden die da im Salon anstellen?“

„Hier ist das Programm bitte, da steht's gedruckt.“

Bernhard reichte ihm einen langen Streifen aus Kohseide mit Handmalerei verziert, auf dem das Programm in französischer Sprache gedruckt war.

Sie lehrten in den Salon zurück, als es drüben schon etwas ruhiger wurde. Ein Herr und eine Dame trugen einen französischen Dialog vor.

„Ah mon Dieu, mon Dieu, très joli, très joli!“ schrie entzückt und ganz laut die mit Edelsteinen beladene Frau Kohn.

„Was kosten sie dich, Endelmann,“ fragte leise Großglück.

„Hundert Rubel und das Abendessen, aber tausend sind sie wert, weil sich die Güste so glänzend amüsieren.“

„Das ist eine gute Idee, ich werde sie mir zum Namens-tag meiner Frau bestellen.“

„Bestellen Sie sie gleich, dann bekommen Sie einen guten Rabatt,“ flüsterte ihm Bernhard zu und ging zu Mela, die jetzt ganz einsam dasaß; Mela hatte sich in die erste Reihe gesetzt, um ja kein Wort vom Dialog zu verlieren.

„Bobon träumst du, Mela?“

„An dich hab' ich in diesem Augenblick gedacht,“ flüsterte sie leise und erhob die grauen Augen zu ihm.

„Nein, an Wysocki hast du gedacht!“ zischte er und plückte ärgerlich die Hyazinthenblüten, die auf dem Tischchen standen, an das er sich gesetzt hatte.

Erstaunt und wie verächtelt blickte sie ihn an.

„Geradefogut hätte ich auch an L. Landau denken können,“

oder an irgendeinen Bekannten, deren Namen du mit gleichem Scharfsinn hättest nennen können, wenn du meinen Worten keinen Glauben schenkest.“

„Entschuldige, Mela, hab' ich dir weh getan?“

„Ja, du weißt doch, daß ich nie etwas sage, was ich nicht denke.“

„Gib mir deine Hand.“

Sie streckte ihm die Hand entgegen; er küßte sie innig.

„Wenn Wysocki es tun darf, darf ich's doch auch!“ erklärte er, als sie ziemlich heftig die Hand zurückzog. Aber, à propos Landau. In der Stadt erzählte man mir, daß du ihn heiratest, ist das wahr?“

„Und was hast du denen geantwortet, die dir von meiner Heirat erzählten?“

„Es ist ein Gerücht, das nie in Erfüllung gehen wird.“

„Ach danke dir, es wird wirklich nicht in Erfüllung gehen. Mein Wort geb' ich dir darauf, daß ich ihn nie heiraten werde,“ sagte sie kräftiger hinzu, als sie Unglauben in seinen Augen erblickte.

Befriedigung strahlte aus seinem Gesicht.

„Ich glaub's dir, nicht für einen Moment habe ich angenommen, du könntest ihn heiraten. Du und so ein ordinärer Landenschwengel, ein einfacher Racker ohne Erziehung, ein brediger Jud'. Schlimmstenfalls wäre mir schon Wysocki für dich lieber.“

Ihre Augen funkelten auf, leichte Röte bedeckte ihr Gesicht, sie senkte die Lider unter seinem prüfenden Blick, machte sich an ihrem Armband zu schaffen und flüsterte:

„Du hast Wysocki nicht sehr gern?“

„Ich schätze ihn als Mensch, weil er anständig und ziemlich verständig ist, aber als deinen Verehrer kann ich ihn nicht ausstehen.“

„Du sprichst so, bloß um was zu sagen, du weißt doch sehr gut, daß er es am wenigsten ist,“ sagte sie scheinbar aufrichtig; sie wollte von Bernhard Näheres über Wysocki erfahren, falls er etwas wußte.

Sie nahm an, daß sie als Freunde auch vertraulich miteinander sprachen.

„Ich weiß genau, was ich sage. Er gibt sich keine richtige Rechenschaft darüber, daß er dich liebt, aber er liebt dich.“

„Was tut's, er ist ja doch katholisch!“ rief sie unwillkürlich und verriet so ihr Geheimnis.

(Fortf. folgt.)

auf unseren Artikel eine längere Darstellung des dortigen Verhältnisses zugeht. Der Vorgang wird von dem Beschwerdeführer im allgemeinen als richtig angesehen und besonders betont, daß die Milch von einem Selbstverfasser stammt, der zu keinerlei Abgabe verpflichtet ist und ihn hier und da etwas abgibt.

Zum Schluss gibt dann der Bürgermeister zu, dem Kontrolleur solange die Ausführung einer derartigen Kontrolle im Amtsbezirk unterliegt zu haben, bis er sich von den gesetzlichen Bestimmungen in Kenntnis gesetzt habe, was ja inzwischen geschehen sein dürfte. In einem Falle allerdings haben wir dem Bürgermeister schwer Unrecht zugefügt, indem wir schrieben, daß er wohl nur gegen seine eigene Frau so galant sein würde. Er versichert uns, daß er jede andere Frau ebenso unterstützt hätte, worauf wir allen Frauen Mariendorfs den guten Rat geben, wenn ihnen ähnliches passiert, sich an ihren Bürgermeister um Schutz zu wenden, seine Galanterie reicht für alle so bedrängten Frauen aus.

Dies der wesentliche Inhalt der Erklärung des Bürgermeisters, die den ganzen Vorgang ziemlich harmlos erscheinen läßt. Aber er hat doch die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn jetzt fährt die Fettstelle Groß-Berlin mit großem Geschick auf, die den harmlosen Vorgang doch als recht eigenartig erscheinen läßt. Sie schreibt:

Der Beauftragte der Fettstelle Groß-Berlin hat am 3. d. Mts. gelegentlich einer Revision in Mariendorf auf Grund der ihm gemachten Angaben festgestellt, daß die Gemeinde Mariendorf zurzeit acht Kühe zur Verfügung hatte, die zur Schlachtung bestimmt waren. Die Kühe wurden täglich gemolken und die Milch dem Restaurateur H. Wittig, Kaiserstraße 1, überlassen. Der Restaurateur hat auf die Frage des Beauftragten erklärt, es sei ihm bekannt, daß diese Milch zur Sammelstelle Treppens gehöre, daß er aber von der Gemeinde ausdrücklich ermächtigt worden sei, die Milch zu behalten und auch zur Fütterung von Schweinen zu verwenden. Bei der Revision stellte der Beauftragte zwei Eimer fäule Milch, einen Topf mit Käse und einen Topf, der augenscheinlich Sahne enthält, fest.

Diese Feststellungen sind auf Grund der Angaben der Beteiligten gemacht, während weitere Feststellungen durch das Dazwischentreten des Bürgermeisters verhindert wurden. Die Sache ist also hiernach die, daß der Bürgermeister von Mariendorf zunächst einen Restaurateur ermächtigt, die Milch von 8 Kühen zu behalten und daß dann weiterhin eingestandenemmaßen die Frau des Bürgermeisters von diesem Restaurateur markenfremde Milch bezieht. Daß die markenfremde Abgabe von Milch unzulässig ist und zwar

auch für Selbstverfasser, und daß die Fettstelle Groß-Berlin angeht, ist jedem Groß-Berliner Bürger bekannt. Das Urteil über das Verhalten des Bürgermeisters von Mariendorf kann hiernach der Öffentlichkeit überlassen bleiben. Die Fettstelle Groß-Berlin hat von dem Vorgang bei der vorgelegten Behörde (dem Landrat des Kreises Leitom) Anzeige erstattet. Der Vorfall läßt hiernach deutlich die Schwierigkeiten erkennen, gegen die die Fettstelle Groß-Berlin (Milch) zu kämpfen hat. Hier ist ihr sogar von dem Oberhaupt einer Gemeinde entgegen gewirkt worden; sie soll an Revisionen gehindert werden, zu denen sie zweifellos berechtigt ist.

Im übrigen ist zu bemerken: Die Frau des Bürgermeisters, die sich von dem Restaurateur die Milch geholt hat, hat auf die Fragen des Kontrolleurs freiwillig Rede und Antwort gestanden, wie auch nach dem ausdrücklichen Bericht des Kontrolleurs, sich bis zu dem schroffen Dazwischentreten des Bürgermeisters der ganze Vorgang in aller Ruhe abgepielt hat.

Reinickendorf, Lebensmittel. Auf Abschnitt 12 der Eierkarte wird vom Montag, dem 10. d. Mts., in den Eierverkaufsstellen der Gemeinde je 1 Ei zum Preise von 55 Pf. abgegeben. Auf Abschnitt 58 der Lebensmittelkarte Groß-Berlin werden 250 Gramm Kunsthonig zum Preise von 73 Pf. für 1 Pfund abgegeben. Die Anmeldung bei den Kleinhandlern und den amtlichen Verkaufsstellen hat bis einschl. 10. d. Mts. zu erfolgen.

Vom 19. bis 25. August können auf die Abschnitte 34a bis g der Kartoffelkarte 7 Pfund Kartoffeln entnommen werden. Auf die Fleischkartarten sind 8 Pfund, auf die Kinderfleischkartarten 1 1/2 Pfund Kartoffeln abzugeben. Mit dem 22. August d. J. verlieren die Kartoffelkartartenabschnitte ihre Gültigkeit.

Brig. Lebensmittel. In der Woche vom 10. bis 25. August gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe: Auf die Abschnitte 48, 49 und 50 der Berliner Lebensmittelkarte 1 Pfund Graupen je Person. Auf die Brigier Lebensmittelkarte Abschnitt 12 1 Pfund Schmierseifen-Erlaß je Haushalt; Abschnitt 13 1/2 Pfund Nostich je Haushalt, soweit Vorrat; Abschnitt 14 1/2 Pfund Scholle in Gelee bis Haushalt von 4 Personen, über 4 Personen 1 Pfund Scholle in Gelee oder eine bezw. zwei Dosen Fischkonserven; Abschnitt 15 150 Gramm Suddingpulver je Haushalt; Abschnitt 16 Sonderabteilung, und auf Abschnitt 6 der Eierkarte wird ein Ei (Auslandsware) verabfolgt.

Theater der Woche.

Op. Opernhaus: 18. Hoffmanns Erzählungen, 19. Nigoras Hochzeit, 20. Der fliegende Holländer, 21. Rigoletto, 22. Carmen, 23. Aida, 24. Die Schöne Widmung, 25. Die Luigons, 19. 22. 25. Meine Frau, die Hofdamen, 20. April, Paris, 21. Der Gant, 23. Helma, 24. Die Karm mit Licht, 25. Die Journalisten. — **Beifügung:** 18. 19. 21. 22. 24. 25. 26. Einakterabend, 20. 23. Liebe, 18. n. 25. n. Hans Dudenstein. — **Königsplatz:** 18. 20. 25. Die fünf Frankfurter, 19. 22. 25. Die Schwestern und der Fremde. — **Deutsches Opernhaus:** 18. 22. Hoffmanns Erzählungen, 19. 25. Zigeunerbaron, 20. 21. Aida, 23. Die Schöne Widmung, 24. Tannhäuser, 25. Meisterlänger, 25. n. Maria. — **Täglich:** Volksbühne: Ein Sommernachtsstraum. — **Deutsches:** Der feine Kadet. — **Kammertheater:** Der Weibsteuher. — **Wesend:** 18. bis 20. Aufgibt, 21. bis 23. geschl. 24. bis 26. Die lustige Witwe, 18. n. 25. n. „Gut im Winkel“. — **Deutsches Künstler:** Der Guttmacher seiner Durchlaucht, 18. n. 25. n. „Klubfeuer“. — **Komödienhaus:** Die Jorin. — **Verliner:** Blaublaues Blut, 18. n. 25. n. Die alte Komik. — **Schiller-Charlottenburg:** Mit-Heidelberg. — **Klein:** Kritik und keine Fehler, 18. n. 25. n. Am Teufel. — **Reifend:** Blümmchen-Mädchen. — **Romische Oper:** Schwärzwaldbühne. — **Neues Operettenhaus:** Das liebe Mädel, 18. n. 25. n. Oberheiser. — **Friedrich-Wilhelmsbühne:** Das Dreimäderlhaus, 18. n. Symphoniefest, 25. n. „Violetta“. — **Metropol:** Hof von Stambul. — **Trianon:** Lebensschüler. — **Thalia:** Unter der blühenden Linde. — **Antiquar:** Die spanische Fliege, 18. n. 25. n. „Renouance“. — **Theater am Nollendorfplatz:** Drei alte Schachern, 18. n. 25. n. „Immer feste drauf“. — **Theater der Friedrichstadt:** Kaiserplatz 3. — **Nele:** Der andere Weg. — **Gartenbühne:** Witte, recht freundlich. — **Walhalla:** Der Fias. — **Urania:** Die Fahrten des Hiltbranders „Wolf“.

Aus aller Welt.

Warschau. Ein Boot mit 25 Personen gekentert. Als der Passagierdampfer, der täglich zwischen Warschau und Bloch verkehrt, die Ortschaft Czerniewitz passierte, ging vom Ufer ein Boot mit 25 Fahrgästen ab, die mit dem Dampfer nach Warschau fahren wollten. Wohl infolge der starken Strömung (die Weichsel führt Hochwasser) schlug das Boot heftig an den Dampfer an und kenterte. Von den 25 Passagieren gelang es nur elf zu retten, vierzehn ertranken.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Mäßig warm, veränderlich, überwiegend bewölkt, mit wiederholten leichten Regenschauern, trübweisse Gewitter.

Korsette
in großer Auswahl

Nr. 1. 11.00



Nr. 1. Miederleibchen ringsherum aus Stickerel-Stoff, m. Banddurchz. 11.00

Nr. 2. Unterziehluse aus besticktem Batist m. Spitze 15.00

N. J. SRAEL

BERLIN C Spandauer Str. 16

Damen-Wäsche

Taghemd im Rumpf gestickt	21.00
Taghemd zweimal Stickerel-Einsatz und Ansatz	24.00
Garnitur = Tag- u. Nachthemd aus Batist m. Spitze, zus.	48.00
Garnitur aus Batist mit farbiger Stickerel	72.00
Nachthemd aus bestickt. Batist mit Stickerel-Einsatz	60.00
Morgenjacke aus bestickt. Batist	35.00
Weißer Unterrock mit Stickerel	45.00
Rockbeinkleid aus best. Batist mit Stickerel	35.00
Miederleibchen aus Stickerel	16.50
Miederleibchen reich bestickt	19.50

Gardinen / Möbelstoffe / Teppiche / Vier Stockwerke Möbel

Berlin C Königstr. 11-14

Seidenstoffe

Kettendruck (Chinè), 48 cm, Meter	19.75
Schleierstoff mit farbig. Must., 100 cm, Meter	21.50
Karierte Seide weißer Grund, 85 cm, Meter	31.50
Köperschotten 85 cm, Meter	35.00
Chinakrepp schwarz und farbig, 100 cm, Meter	39.00
Taft u. Glanzseide 98 cm breit, Meter	42.00 48.50
Gabardine 130 cm breit, Meter	59.00
Hut-Samt schwarz, 43 cm, Meter	37.00
Velours-Chiffon farb., 105 cm, Meter	72.00

Ausstellung der Herbst-Neuheiten

Damen-Kleidung
Damen-Hüte
Kinder-Kleidung

Zentralverband der Schuhmacher Deutschl.
Zahlstelle Berlin.
Bureau: Engelauer 14/15, part. — Tel.: Karl-Nordplatz Nr. 6430.
Geöffnet: Vormittag von 10-12, Nachmittag von 4-7 Uhr, Dienstagnachmittag geschlossen.

Wittwoch, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 8:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Kassee- und Geschäftsbericht vom 2. Quartal 1918. —
2. Bericht vom Verbandstag. — 3. Wahl der Schlichtungskommission für Zwischenschlichter. — 4. Verschiedenes.

Bollschlüsselgeschehen erwartet!
160/3 Die Ortsverwaltung.

Möbel-Angebot.

Solide Möbelfirma liefert Spezial-Ein- u. Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Anzahlung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten W. 1 an die Exped. d. „Borm.“ Keine Kaffizier. Größte Kataloge.

Möbel

In allen Preislagen 1-, 2- u. 3-Zimm.-Wohnungen empf. in mod. Ausführg. Jul. Apelt, Tischlermeister, Berlin 30, Adalbertstr. 6, Hochbahnstr. Kotzb. Tor.

Reichels Sommersprossen

Crema Isoli, absolet sicher wirkend, garantiert anschl. Spezialmittel, Ueber 25 Jähr. glänz. Erfolge, Dose 400. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

Meine Damen!

Werfen Sie keine alten Hüte fort, auch wenn dieselben noch so sehr gedrückt und unansehnlich sind. Bei mir werden diese bei tadelloser fachmännischer Behandlung auf neueste Formen umgearbeitet.

Neue Velourhüte usw.

in großer Auswahl
direkt in Ecksteins Hutfabrik
Invalidenstr. 38 an der Chausseestraße.
1. Filiale: Wielandstraße 7, an der Kantstraße.
2. Friedrichstr. 238, neben Lustspielhaus

Spezialität:
Umpressen von Velourhüten.

J. F. Aßmann

Buttergroßhandlung

42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororte

Ante Centrum 1666
Anrufen. Gebrauchte Shell-Platten sind abzuholen!!!
40 bzw. 55 Hg. jetzt pro Platte
Spannungspumpe Spezialhaus
Berlin W. 8. Friedrichstr. 189.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

In erstklassiger Ausführung zu soliden Preisen liefert unmittelbar aus Fabrikgebäude an Private

Möbel-Großlager Berliner Tischler- u. Tapezierermeister

Albert Gleiser

G.m.b.H. • Berlin C 33 Alexanderstr. 42
Alexanderplatz

Wie unterhalten noch eine reiche Auswahl in erstklassigen Möbeln bis zum Auserlesensten. Beschäftigung äußerst lohnend und erwünscht. Druckkosten kostenlos. Bahnfreie Lieferung durch ganz Deutschland

Rasieren ist heute Kunst

ohne Jwezzett-Rasierpulver. Dose 1.50.
Wo nicht erhältlich, durch J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.

Spezialarzt

Dr. med. Kieben für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Bakterienkrankheit. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsunfähigkeit in Dr. Homeyer & Co. Labor. f. Blutunters. Fäden im Harn usw.

Friedrichstr. 81, Panoptik.
Königstr. 58/57, gegenüber Rathaus.

Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Tuehlager

J. W. Becker, Seydelstr. 32 (Spittelmarkt).

Großes Lager Seide, Samt, in Anzug, Plüsch, Kostüm- u. Mantelstoffen, Schleierstoffen, Pattersachen.

Radfahren

mit unseren Bereifungen ist erlaubt.

Glatte wie Pneumatik
Th. Just & Co.
Belle-Alliance-Platz 18.

Zahngebisse

Platin, Gr. 7.50, Ketten, Dinge, Besteck u. a. f.

Frau Wagner,
Kaiserstr. 18 I (Niederkirchplatz).

Mir oder Mich?

Verschl. Gehör u. heulenden Gerüche
2. Rechen 3. Gehörstärken 4. Nuss-Drill 5. Spermogramm 6. Stütz-Drill 7. Bluthinrichtungen 8. Spermogramm (ein- u. zweifach) 9. S. Rechen, 1. Gaur 9. Drilling 10. Nachdrilling 11. Präzisionsrechen 12. Spermogramm 13. Gut Englisch 14. Spermogramm 15. Der gute Rechen 16. Spermogramm 17. Rechen u. auf St. 21, einig. 22. 1.40 Stück. 6. Schwarz 6. 25, Berlin 14. Nicht lachen und jedes andere Buch

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125 Oranienb. Tor
Sprechst. 11-1, 5-8
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
Blutuntersuchungen, Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsunfähigkeit Teilzahlung

Gemüse! Obst!

Billige Parz. am Hof, Basdorf
Reinickendorfer Bahn, 3002R. W. u. R. Hülsen, Steglitz, Treitschkepl. 150.

Heiraten

nicht ohne Bettfedern von P. Paegelow, Wriezen a. O. Meino Bettfedernfabrik bietet gr. Auswahl i. 60 versch. Sorten v. d. billigsten b. allerfeinst. Qual.

Erfinder

während des Krieges grosse Erfolge!
Rat zur Verwertung von Erfindungen kostenlos.
Norddeutsches Patentbüro, Aeltestes Bureau Berlins, Berlin C, Königstr. 64, Str. 7600. Kostante kostenlos. 15492*

Münzen

Kauf Hall, Münzenhdlg., Berlin, Wilmstr. 46/47

Erfinder

Patent-, Gebrauchsmitt., Anmelde-, Verwertung, Patentbüro
Packscher, Patent-Ingenieur, Berlin C, Königstr. 64, Str. 7600. Kostante kostenlos. 15492*

Kranzspenden

sowie sämtliche
Blumeneinrichtungen
liefert schnell und billig
Paul Gross, Lindenstr. 69,
Süb. Horn. Apol. Tel. Bsp. 7208.

VELOURS-

FILZ - HÜTE

in groß. Ausw. z. billigen
Preis. direkt i. d. Hutfabr.
W. C. Lange, Elasserstr. 54
u. n. Friedrichstr.

Umpressen
und Farben
v. Damen- u. Herrenhüten
nach neuesten Formen.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Eduard Engel:

Entwöhnung

Verdauungs- u. Wörterbuch
für Amt, Schule, Haus, Leben.
Umfang: 32 Seiten u. 620 Spalten.
25 Bände 22, 25, 26.

Geiß

MATGLÄNZENDE SEIDE
FÜR BLUSEN U. KLEIDER MTR. 22,50

Leiser

DUCHESSE - PAILLETTE 85cm. 41,00
WEIN - SCHWARZ - KLEIDER

Tautenzienstraße 20 * Leipziger Straße 64 * Friedrichstraße 179 * Oranienstraße 47a * Königstraße 34 * Müllerstraße 3a

Deutsches Theater.
Letzte Woche 8 Uhr:
Max Pallenberg in
Der fische Rudi.
Kammerspiele.
Letzte Woche 8 Uhr:
Lucie Höflich in
Der Weibsteufel.

Volkshöhle, Th. a. Bülowpl.
Letzte Woche 8 Uhr:
Sommernachtsstraum.

Theater des Westens
Bis einschl. Dienstag, d. 20.
Letzte Aufführungen:
7 1/2 Uhr:

Inkognito.

Operette von Rudolf Nelson.

Theater Königgrätzerstr.
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Komödienhaus
8 Uhr: Die Zarin.

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Blitsblanes Blut.
8 Uhr: Die tolle Komtesse.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Der andere Weg.
Gartenb.: Bitte recht freundlich.

Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Linienstr.
7 1/2 Uhr: Norden 8850.

Kaiserplatz 3
eine Treppe.
Ein lustiges Stück mit Musik
nach Karl Laufs.

WINTERGARTEN
Heute
2 Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr:
Kleine Preise, 7 1/2 Uhr
Kind. d. Hälfte!

Alice Hechy
Rolf Brunner
Gesangs- und Tanz-Duett
sowie 6er glänzende
Varieté-
Eröffnungs-Spielplan.

Palast
Letzter Sonntag!
2 Vorstellungen 2
3 1/2 und 7 1/2
In beiden Vorstellungen:
Gesamt-Gastspiel
des Herrfeld-Theaters
**„Die Kriegs-
Gewinnler!“**

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Die Kinofönigin.
Operette von Jean Gilbert.
Dazu die neuen erstklassigen
Spezialitäten. Anf. 4 1/2 Uhr.

NEUE KÖNIGSTRASSE 20
ZELTZIRKUS

**WILH.
HAGENBECK**

Heute 2 Vorstellungen
um 3 1/2 und 7 1/2
Nachmittags
Vorauspreise.
Täglich abends 7 1/2

Vorverk. Wertheim und
Zirkuskasse

Theater für Sonntag, 18. August.

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin.

Deutsches Opernhaus
7 1/2 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Friedrich-Wilhelmstheater
3 Uhr: Sinfonie-Konzert zu
wohltätigem Zweck.
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus

Kleines Theater
1 1/4 Uhr: Am Teetisch.
8 Uhr: Aristid und seine Fehler
mit Bassermann.

Komische Oper
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus
3 1/2 Uhr: Renaissance.
7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.

Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Flimmer-Klärchen.

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

Neues Operettenhaus
3 Uhr: Der Obersteiger.
7 1/2 Uhr: Das süße Mädel.

Schiller-Th. Charl.
7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Unter der hilfenden Linde

Theater am Nollendorfplatz
3 1/2 Uhr: Immer feste druff!
7 Uhr:

Theater des Westens
3 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel.

NATIONAL-THEATER
Cöpenicker Straße 68. 3/8

Sonder-Vergünstigung
vom 16. Aug. bis 25. cr.
für 1-6 Personen.

Anschneiden!
Orchester-Sessel statt a 4,50 2,50 M. inkl. Garderobe
Parkett-Sessel statt a 3,00 1,25 M. (Sonnt. 50 Pf. mehr).

Mäus'chen.

Militärhumoreske in 3 Akt. Musik von Walter Bromme
Größter Lacherfolg!
Vorverk. 10% - 2 u. ab 8 Uhr (Sonnt. v. 10 Uhr ununterbroch.)

Paul Heidemann

Die Testamentsheirat!
U.T. Auf der Linden
U.T. Stollenbergplatz
U.T. Unter den Linden

Am andern Ufer
mit Mady Christians
U.T. Eleganzplatz U.T. Weinbergshof

Der Alchimist
von Heinz Karl Heiland
U.T. Strieppstr.

Schritte des Unheils
U.T. Götterstraße

Die Sprache der Vergangenheit
U.T. Schönberg - Hauptstraße

Herrin ihres Geschicks
U.T. Reinholdstraße

In Sachen Marc Renard
Regie: Danny Kaden

Rennen

zu Berlin-Grünwald
Sonntag, den 18. August 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr
8 Rennen i. Werte von 10.4000 M., darunter:

Gladiatoren-Rennen: 100 000 M.
Saphir-Rennen: 16 000 M.
Le Justicier-Ausgleich: 16 000 M.

Stadtbahn, Untergrundbahn bis Reichskanzlerplatz,
Straßenbahn D und U bis Bahnhof Moorstraße,
R und P bis Spandauer Beck.

Wander-Volks-Bühne.

In diesen Tagen bitterster Not sehnt sich der vorwärtsstrebende Mensch mehr denn je nach einer guten Ablenkung von des Tages Mühen, nach einer Stütze der Erbauung, die er sich wieder aufrichten kann von den drückenden Sorgen unserer Zeit. Von diesen Gedanken ausgehend, zugleich aber auch in der Absicht, erzieherisch und bildend auf das Volk zu wirken, ist die „W. V. B.“ von Partei und Gewerkschaftsvorständen, Bildungsausschüssen, Vereinen etc. aufgefordert worden, eine

Kunstreise durch ganz Deutschland

zu unternehmen. — Um nun möglichst in allen Provinzen und recht vielen Städten, ja, wo es angebracht ist, bis ins kleinste Dorf mit unseren Darbietungen einzukehren, unsere Bestrebungen aber zum Teil noch wenig bekannt sind, fordern wir auf diesem Wege in Frago kommende Vorstände, Ausschüsse etc. auf, unverzüglich das Programm, Rezensionen und die näheren Bedingungen einzufordern.

Letzter Tag der Anmeldung der einzelnen Orte:
15. September 1918. Die Tournee beginnt voraussichtlich am 20. Oktober, und kommt die „W. V. B.“ in alle Orte und Gegenden, wo sich ihr ein gastliches Haus erschließt. — Weitere Auskunft bereitwilligst durch die Direktion: Ernst Friedrich, Breslau, Neue Gasse 9, ptr. 15661.



A. Wertheim
Leipziger Straße

Moderne Wohnräume
August-Ausstellung

Original-Gemälde

von
Fenkohl, Gold, Haase-Jastrow,
Ernst Hardt, Kaiser-Eichberg,
Licht, Palmann, Preiss, Türcke,
Schorsheim, Wendel, Wulfsohn,
Klara Arnheim, Helene Jversen



in der
Concordia, Andreasstr. 64

Neue Direktion

Lotte Neumann

in
Lya Mara

in
Die Serenyi

Großes Orchester — Beginn: 5 Uhr nachm.

Schauburg - Lichtspiele Invaliden-
straße 110

Rigoletto

mit Gesangsbelegungen * Angelehnt an die Verdische Oper

Lisa Weise

in
Klein-Doortje
Großes Orchester — Beginn: 5 Uhr nachm.

Casino-Theater.
Rothsinger Str. 17. Tägl. 7 1/2 u. 8 u.
Das große Eröffnungsprogramm
Der neue Schläger

Man laßt mal wieder!
Berliner Volks in 3 Akten.
Sonderkritik. Spezialitäten.
Hermann Wehling, Gaitzoff u. a.

Nur noch wenige Tage!

DER HIAS

Täglich 7 1/2 Uhr abends

Riesen-Erfolg

Heute 2 Auf. 3 1/2 u. 7 1/2 U.
Militär u. Kind. halbe Preise!

Walhalla-Theater
Weinbergsw.

SARRASANI

Letzter Spielmonat
Sonntag, 18. August
nachm. 3, abends 7 1/2 Uhr

2 große ungekürzte
Festausführungen 2

„Torpedo - los!“

Das gewaltige
Baugeschaustück.
30 Artisten in der Luft 30

Nachmitt. zahlen Kinder
halbe Eintrittspreise.
Vorverkauf Zirkuskasse
u. Wertheim.

Apollo

Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7 1/2, Sonnt. 3 1/2, u. 7 1/2

Todesrennen
in der Luft

sow. weitere Sensat.
Vorverkauf an der
Theaterk. 10-6 Uhr.

Sonnt. 3 1/2 Uhr jeder
Erwachs. 1 Kind frei!

300

Heute:

Gr. Militär-Konzert.

Zoo je 30 Pf. Aqua

Aquarium.

Nur! U.T. Friedrichstr. Nur!
Der große Erfolg

**Wer nicht in der
Jugend küßt. . . .**

Beck-Filmoperette
Text von Alfred Kerr, Musik von U. A. Krause
mit Molly Wetzely, Henry
Bender, Paul Westermeyer

Verfügbare Wochenabende, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
Sonntags 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
Kasseneröffnung 5 Uhr — Vorverkauf
an der Theaterkasse 12 Uhr 1 Uhr

Freikarten sind
aufgehoben!

MOZARTSAAL

Viggo Larsen

in

Der Sohn des Hanniball

Turfschauspiel in 4 Akten.

Bockbrauerei (jetzt Patzenhofer), Chaussee-
straße 64.

Heute!
Großes Extra-Konzert

angeführt vom

Internationalen Tonkünstler-Orchester
unter Mitwirkung hervorragender Solisten.

Dir. Tonkünstlerhelm, Augsburgstr. 71.

Oranien-Palast

Oranienstr. 40-41 (Oranienbrücke)
Konzert-Kaffee-Kabarett.

Artur Zable — Eric u. Sohn — Harry Walton
Gertrud Hinz-Thiele — Christine Faßler.
Gr. Kapelle Dirk van Erp. [1231]
1. Stock Waleklasse mit Barbüfett.

Darlegungen einen Ueberblick über die Geschichte der polnischen Legionen und wies hierbei insbesondere darauf hin, daß gleich bei der Legions-Bildung zwei Tendenzen vorhanden waren, nämlich die eines Volkheeres, wonach die Offiziere von der Mannschaft gewählt wurden und die Soldaten die Auffassung hatten, daß sie freiwillig gekommen seien und auch freiwillig gehen und machen könnten, was sie wollten. Diese Tendenz sei bei der zweiten Brigade, bei der der Zeuge eingeteilt war, nicht zutage getreten, sondern dort sei langsam eine gewisse militärische Ordnung eingetreten. Als schließlich die Vereinigung der beiden Teile durchgeführt war, sei dies direkt ein militärisches Unglück gewesen, da die zweite Brigade durch die Joden der ersten in eine ganz andere Richtung gelangt und dadurch militärisch geschwächt worden sei.

In der Frage der Eidesleistung durch die Legionäre betonte der Zeuge, daß insbesondere durch Zeitungen und durch andere Mittel gegen die Zentralmächte agitiert wurde, und daß als Folge davon die Internierung der ersten und der dritten Brigade in Hongkongen erfolgte. Die zweite Brigade unter dem Kommando des Majors Jagorski, eines außerordentlich tüchtigen Offiziers, habe den Eid geleistet, sei jedoch bei der Verteidigung in Warschau als Verräter und Knecht beschimpft worden. Die Nachricht über den Vertrag Friedensverträge, insbesondere über den Friedensschluß mit der Ukraine, machte auf die Legionäre einen niederschmetternden Eindruck. — Trauer- und Grablieder waren zu hören.

Der Zeuge besprach sodann die Ereignisse am 14. und 15. Februar, an welchem Tage ihm Hauptmann Pomazanski meldete, daß die Leute einpadden, Fußstapfen belüben und sich marschbereit machten, um über die Grenze zu gehen.

Nachdem der Zeuge noch die Ueberzeugung ausgesprochen hatte, daß viele Legionäre nicht wußten, worum es sich eigentlich handelte, und daß sie von den übrigen überlistet und einfach mitgezogen wurden, wurde die Verhandlung unterbrochen.

Das enge Bündnis mit Oesterreich-Ungarn.

Ankündigung österreichischer Reformpläne.
Anlässlich des Geburtstages des Kaisers empfing der österreichisch-ungarische Vizekönig Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfeld die österreichische und die ungarische Kolonie. Hierbei hielt der Vizekönig eine Ansprache, in der er sagte: Auf Tod und Leben verbündet sind Oesterreich-Ungarn und Deutschland allen Gefahren gewachsen, in welcher Form immer dieselben an sie herantreten mögen.

Als heiliges Erbe hat unser Kaiser und König das Bündnis mit dem Deutschen Reiche übernommen und als solches wird es weiter von ihm gehütet und gepflegt.

Je länger und je enger die Gemeinschaft ist, in der man lebt, um so besser lernt ein Teil den andern kennen, lernt ihn eben kennen mit allen seinen Eigenschaften, und daß sich darunter manchmal auch solche finden, die einmal beim einen und dann wieder beim andern einen gewissen Widerspruch hervorrufen, das ist doch nur natürlich. Wenn Leute, die ihren Lebensberuf im Bekräftigen und im Bewähren sehen, sich öfters und eingehender, als es nötig gewesen wäre, gerade darüber ausgelassen haben, so war dies vielleicht bedauerlich, ich habe es aber nie tragisch genommen; denn ein Bündnis, dem wir in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland so unendlich viel und vielerlei zu danken haben, ist über jegliche Art kleinlicher Rängelei erhaben, vor allem auch schon deshalb, weil es nicht die Unterordnung der Interessen des einen unter jene des andern fordert. Je vielfältiger eine Familie, um so leichter hat der Angesehene Gelegenheit, sich Eingang in dieselbe zu verschaffen — und so versuchen denn auch unsere Gegner mit der ihnen eigenen Struppelhaftigkeit sich in die vielfältige österreichische Völkervereinigung einzudringen, um Juxtoppat unter sie zu fassen. Daß es innerhalb der Mauern des alten Gebäudes, das als österreichisch-ungarische Monarchie seit 1866 gar vielen Stürmen standgehalten hat, so manches neu zu ordnen gibt, das wissen wir selbst. Die Zeit steht eben niemals still, aber die leitenden Staatsmänner werden, ihre Zeichen erkennend, allen gerechtfertigten Wünschen der einzelnen Völker Rechnung zu tragen verstehen, auf daß sie alle sich ungehindert weiter entwickeln und im Frieden miteinander gedeihen mögen.

Englischer Bericht vom 16. August. In der Nacht haben wir unsere Linie nordöstlich von Morlaucourt ein wenig vor. Oertliche Kämpfe am nordöstlichen Saume des Waldes von Thiepval, wo unsere Patrouillen auf das linke Ancreufer übergegangen sind. Unsere Patrouillen wackten zwischen Beaucourt-sur-Ancre und Buisieux-au-Mont Fortschritte.

Englischer Seeresbericht vom 16. August abends. Am 15. August abends wurden die Stellungen bei Demarshellig angetroffen; wir schlugen den Feind mit großen Verlusten zurück, wobei 260 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet wurden. In Verbindung mit den Franzosen rückten wir heute in diesem Abschnitt in der Richtung auf Cresnoy-les-Roye und Francair beidseitig vor, wobei wir Gefangene machten.

Englischer Seeresbericht vom 17. August mittags. Wir machten Fortschritte nördlich der Straße von Rove und nördlich der Ancre. In der Nachbarschaft von Vicq Verquin rückten wir nach starkem Patrouillengefecht vor.

Französischer Seeresbericht vom 16. August abends. Während des Tages wiesen unsere Truppen durch eine Reihe von drilichen Angriffen den Feind trotz seines Widerstandes in der Gegend von Rove ab. Nördlich der Ancre schoben wir in Verbindung mit den Kanadiern unsere Linien auf der Front Coven-court-St. Martin les Trois-Lancours vor. Südlich der Ancre drangen wir tief in den Wald von Loges ein. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Französischer Seeresbericht vom 17. August mittags. In der Gegend westlich von Rove während der Nacht starke Artillerietätigkeit. Südlich der Ancre setzten französische Truppen ihren Vormarsch im Loges-Walde fort und erreichten den Strand des Waldes. Zwischen der Ancre und der Oise haben wir starke feindliche Angriffe auf die Garnisonen abgewiesen und unsere Stellungen gehalten. Nordwestlich von Reims erzielte ein feindlicher Handstreich auf Reuville kein Ergebnis.

Französischer Fliegerangriff auf ein Lazarett. Berlin, 17. August. Am vergangenen Sonntag um die Mittagszeit überflog ein französisches Flugzeug das Lazarett von Reims und warf mehr als 40 Bomben auf ein deutsches Lazarett ab. Von den Kranken und verwundeten Soldaten wurde eine Anzahl getötet und verletz, außerdem wurden fünf Kinder, die in der Nähe spielten, schwer verwundet. Eins von ihnen ist infolge der schweren Verletzung gestorben. Das Hospital, das als solches durch ein großes Kreuz gekennzeichnet ist, ist den Franzosen schon aus Friedenszeiten genau bekannt.

Bern, 16. August. Französische Blätter melden, daß einer der besten Krieger der Vereinigten Staaten, Allen Winslow, im Sommergebiet im Luftkampf gefallen sei.

China baut Stahlwerke. Bern, 16. August. „Temps“ meldet aus Schanghai: Das erste in China erbaute Stahlwerk ist in Hongkong auf der Schiffswerft der Whampoa Dock Company vom Stapel gelaufen.

Verletzungen. Berlin, 16. August. Im östlichen Mittelmeer betrafen unsere U-Boote neuerdings circa 15 000 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine Eisenbahn über den Balkan. Bern, 16. August. „Matin“ teilt mit, die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten in Rom habe den Plan einer transbalkanischen Eisenbahn grundsätzlich genehmigt. Von Valona ausgehend, solle sie dem Senni und Dooli folgen und nordwärts bis Komitit, dann südlich und östlich am Malifce und weiter am Oltifer des Bresspases entlang gehen und nördlich von ihm in Monastir münden, von wo eine Verbindung mit Deboagatsch sehr leicht herzustellen sein würde. Diese Eisenbahn werde 260 Kilometer lang sein.

Der Zweck der „Freiheit“. Amsterdam, 17. August. Neuter teilt in einer längeren Meldung mit, daß in Palästina mit der Rekrutierung unter der jüdischen Bevölkerung begonnen worden ist.

Schwerindustrie und Presse.

Eine Berichtigung der „Ala“.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
In dem Artikel „Schwerindustrie und Presse“ in Nr. 24 des „Vorwärts“ vom 16. VIII. 18 wird behauptet, die unterzeichnete G. m. b. H. sei eine schwerindustrielle Inzeratengesellschaft, die willfährige Blätter mit Anzeigen belohnen und unbotmäßige mit Boykott bestrafen will. Das ist nicht richtig. Richtig ist vielmehr, daß die „Ala“ entsprechend ihrer Firmierung eine Allgemeine Anzeigengesellschaft ist, wie die älteren Unternehmungen ihres Arbeitsgebietes, ferner daß es weder zu ihrer Aufgabe gehört, irgendwelche Blätter mit Anzeigen zu belohnen, noch andere durch Boykott zu bestrafen.

Ala Allgemeine Anzeigengesellschaft m. b. H.

Daß die „Ala“ regelmäßig, wenn von ihrer Tätigkeit öffentlich gesprochen wird, ihren angeblich rein geschäftlichen Charakter behauptet, ist bekannt. Auf der anderen Seite hat der ihr nahestehende Dr. Kade zugegeben, daß die annoncierenden Industriellen im redaktionellen Teil nicht angegriffen zu werden wünschten, und der ihr noch näherstehende Herr Kirdorf hat ganz unverblümt mit einem Boykott der widerstrebenden Presse gedroht. Es steht demnach im Belieben des Lesers, ob er sich an die offiziellen Erklärungen der Gesellschaft halten will oder an die authentischen Kommentare der ihr nahe und nächststehenden Herren.

Im übrigen sei bei der Gelegenheit gesagt, daß die Sozialdemokratie und ihre Presse in diesem ganzen Kampf neutrale Beobachterin ist. Sie hat weder von dem Wohlwollen der Schwerindustriellen etwas zu erwarten, noch von ihrem Born etwas zu fürchten, dank der Eigenart ihrer Organisation kommt der Geldsack an sie nicht heran. Bei den bürgerlichen Journalisten macht sich dagegen sehr stark die Sorge bemerkbar, daß sie durch die Macht der „Ala“ aufgefauft oder hinausgeworfen werden könnten, und diese Sorge dürfte auch durch die vorstehende Erklärung nicht beseitigt worden sein.

Verdienstlose Wochen der Fleischer.

Folgen der fleischlosen Wochen für das Fleischergewerbe.

Der Deutsche Fleischerverband und mit diesem mehrere Zweckverbände für das Fleischergewerbe hatten beschlossen, einen Antrag an die Reichsfleischstelle zu richten, um die Verluste, welche die fleischlosen Wochen nach Ansicht des Fleischergewerbes unbedingt im Gefolge haben müssen, in etwas auszugleichen, den Bruttoerlös der Fleischer von 12 Proz., welcher schon jetzt in keiner Weise als ausreichend zu bezeichnen sei, auf 20 Proz. zu erhöhen. Auf diesen Antrag ist jetzt die Antwort seitens der Reichsfleischstelle zugegangen, daß diese von einer allgemeinen Neuregelung des Fleischervertriebes absehen müsse. Ueber den Antrag des Deutschen Fleischerverbandes seien die Verhandlungen der Bundesregierungen eingeholt worden, die in der Wehrzeit sich ablehnend verhalten, zum Teil auch erklärt hätten, daß erforderlichen Falles notwendige Verkaufsstellen zusammengelegt werden müßten. — Die Reichsfleischstelle bezweifelt die Vertreter des Fleischergewerbes an die zuständige Stelle, weil sie glaubt, im Einzelfalle die erforderlichen Maßnahmen den Landesregierungen überlassen zu sollen. — Nachdem aber diese Stelle schon der Reichsfleischstelle einen ablehnenden Bescheid erteilt hat, erhoffen die Fleischervertretungen von dieser Seite keine Hilfe mehr für den Ausfall des Verdienstes für die bevorstehenden vier fleischlosen Wochen. Es sollen nunmehr die städtischen Behörden ersucht werden, den Fleischern zu Hilfe zu kommen und eine Schadloshaltung für ihren Erwerbverlust herbeizuführen.

Die beste Lösung wäre jedenfalls die, den gesamten Fleischerbetriebe zu kommunalisieren und die dazu notwendigen Kräfte gegen anständige Löhne und Gehälter einzustellen.

Kriegswucher mit Woldecken.

100 000 Mark Geldstrafe.

Die Strafkammer in Traunstein verurteilte nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ die Direktoren der bayerischen Woldeckenfabrik Bruckmühl, die 35 000 Kilogramm ihrer Produkte verkauft und dabei einen Wuchererwerb von 173 000 M. erzielt haben, zu 100 000 M. Geldstrafe und einem Jahr Gefängnis. Der übermäßige Gewinn wird eingezogen.

Kurze Meins. Herr Adorf, der Führer des gelben Esener Kriegsbeschädigtenverbandes, hatte bekanntlich dem Gen. Scheidemann nachgesagt, dieser habe ihm erklärt, er hätte keine Zeit für die Kriegsbeschädigten. Gen. Scheidemann hat diese Verleumdung bereits energisch dementiert. Jetzt muß ein Vertrauensmann der Esener, Redakteur Raquin, in der „Westfälischen Volkszeitung“ zugeben, daß sich der betreffende Vorgang in Wirklichkeit ganz anders abgespielt habe: Danach erschienen am 18. Juni vier Vorstandsmitglieder des Esener Kriegsbeschädigtenverbandes im Reichstag, um einzelnen Parlamentariern ihre Wünsche vorzutragen. Als Scheidemann herausgegeben wurde, ließ er sagen, er könne momentan den Sitzungssaal nicht verlassen, da er als nächster Redner zu Wort komme. Raquin selbst nennt diese Erklärung Scheidemanns durchaus eine Lüge. — Die Wahrheitsliebe des Herrn Adorf ersäht übrigens in den „Mitteilungen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten“ eine neue Beleuchtung. Diese veröffentlichen ein Schreiben des Oberpräsidenten Breder in Magdeburg an den Vorstand des Esener Verbandes. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß Herr Adorf über eine zwischen ihm und Oberpräsident Breder stattgefundene Unterredung total unwahre Berichte in der Öffentlichkeit verbreitet hat, worüber Herr Breder sich heftig beschwert. Ganz ähnliche Beschwerden haben früher der Kölner Landesrat Sorion und der brandenburgische Landesdirektor v. Winterfeldt gegen Adorf erhoben. — Damit ist dieser Selbstführer genügend gekennzeichnet.

Niederlegung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer. Der „Reichsanzeiger“ vom 16. August veröffentlicht das preussische Gesetz vom 18. Juli 1918 über die Niederlegung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer. Danach können Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen Vergehen, die vor oder während der Einberufung zu den Fahnen begangen worden sind, im Wege der Gnade auch dann niedergelegt werden, wenn bereits ein gerichtliches Verfahren im Gange ist.

Parteinachrichten.

Kugsburg für die Einheit der Partei!

Zu der parteigerichteten Arbeit der Unabhängigen nahm eine Versammlung aller Vertrauensleute und Funktionäre der Kugsburger Parteiorganisation Stellung. Nach einem Referat des Vorsitzenden, Genossen Simon, gelangte einstimmig eine längere Entschließung zur Annahme, in der das Vorgehen einzelner Anhänger der Unabhängigen, auch in der Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter Kugsburgs Uneinigkeit und Zerplitterung zu tragen, auf das entschiedenste verurteilt wird. Ein solches Vorgehen nütze nur den Feinden der Arbeiterschaft und erwidere den Kampf um politische Freiheit und wirtschaftliche Besserstellung. Die von der deutschen Sozialdemokratie seit ihrem Bestehen erzielten Erfolge seien erreicht worden durch die auf den Massen beruhende Stärke der Organisation, durch die Einheit des Willens. Diese Tatsache sei auch die Voraussetzung für künftige Erfolge für die Arbeiterschaft.

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Kugsburger Parteiorganisation nach jahrelanger Signation einen erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Eine erfolgreiche Mitgliederwerbung.

Kann unsere Magdeburger Parteiorganisation verzeichnen. Wie in der gutbesuchten Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins mitgeteilt wurde, sind bei der Agitation für die Organisation 994 Mitglieder gewonnen worden.

Die Versammlung nahm alsdann ein Referat des Genossen Weims über das Aktionsprogramm der Partei entgegen. Der Redner betonte, daß eine Partei, die mit der Entwicklung gehen wolle, entsprechend den neuen sozialen Formen auch ihre Ziele weiter stellen müsse. Es gebe nichts Schädlicheres, als an Forderungen festzuhalten, die einmal ganz richtig waren, aber von der Entwicklung überholt seien. Noch befinden sich die Dinge in Fluß, aber soweit eine Linie der Entwicklung erkennbar sei, müsse die Partei ihr Wirken programmatisch zu bestimmen suchen. In dem vorliegenden Programm vermisste er, Redner, ein Eingehen auf die Agrarfrage. Ohne sozialistisches Agrarprogramm werde die Partei in Zukunft nicht auskommen. In diesem Sinne äußerte sich auch Genosse Landsberg. Genosse Wittmaack hält es für erforderlich, daß neben dem Agrarprogramm auch die Stellung der Partei zur Kabinettfrage formuliert wird. Im übrigen sei zu erwarten, daß der Parteitag endgültig über das Aktionsprogramm zu bestimmen habe.

In einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Parteivereins Eiberfeld-Varmen konnte nach einem Referat des Genossen Waldt über das Aktionsprogramm der Vorsitzende Genosse Dröner das Einverständnis der Versammlung mit dem vorliegenden Entwurf feststellen.

Industrie und Handel.

Zweifel in die deutsche Währung.

Zur Volksfrage schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ aus Holland: Durch holländische Blätter läuft die Mitteilung, daß in Deutschland mit der Möglichkeit beträchtlicher Herabsetzung der Münzwerte auf die Hälfte zu rechnen sei. Tatsache sei, daß einige holländische Banken ausföhrliche Markt-Guthaben verpfändet haben, Gewährungsscheine eingefordert haben als Sicherheit für die durch Herabsetzung der Geldwährung in Deutschland allenfalls entstehenden Verluste. Es ist augenfällig, daß diese Gerüchte der in Holland in fremden Währungen spekulierenden Wessparteiene stark Trümper in die Hand geben, weshalb im Interesse der Handhabung des deutschen Wechselmarktes ein amtlicher Widerspruch sehr erwünscht wäre. Wir brauchen wohl, so bemerkt die „Frankfurter Zeitung“, nicht ausdrücklich hinzuzufügen, daß an diesen bössartigen Gerüchten, die in kurzfristiger Weise im neutralen Ausland in Umlauf gesetzt sind, kein wahres Wort ist.

Material für die Preisprüfungsstellen.

Die Zeiger Eisenwerke und Maschinenbau-A.G., die für das Jahr 1918/14 mit Rücksicht auf den Kriegsausbruch ihre Dividende von 20 Proz. auf 12 Proz. herabgesetzt hatte, in den folgenden Jahren 1914/15 und 1915/16 bei diesem Satz verblieben war und im Vorjahre den letzteren auf den Lebensbedarf von 20 Proz. erhöht hatte, schlägt für das am 30. Juni abgelassene Geschäftsjahr 1917/18 die Verteilung von 20 Proz. + 10 Proz. Bonus, also insgesamt 30 Proz. Dividende vor auf das Aktienkapital von 1 824 000 M. Der Bonus dient, wie die Firma erklärt, als teilweiser Ausgleich für die in den ersten Kriegsjahren verzinste Dividende.

Solche enormen Gewinnsteigerungen laden zu einer strengen Ueberprüfung der gewährten Preise ein. Wenn das nicht geschieht, verlieren die Preisprüfungsstellen der Kriegsämtler einfach ihr Lebensrecht.

Belon-Schiffbau-A.G.

Unter dem Namen einer Belon-Schiffbau-A.G. in Hamburg wurde hier eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von einer Million Mark gegründet. Die Aktien werden zum Kurse von 107 Proz. angeboten.

Bevölkerungszunahme in südfranzösischen Städten.

Die „Affaires“ berichtet, weisen viele Städte in Südfrankreich während des Krieges einen bedeutenden Zuwachs der Bevölkerung auf. Die Bevölkerungszahl in nachstehenden Städten hat wie folgt zugenommen:

	1914	1918
Marseille	600 000	947 000
Nyon	530 000	740 000
Bordeaux	261 678	825 000
Toulouse	150 000	210 000
Orleans	72 000	110 000
Le Mans	69 000	98 000
Tours	67 000	100 000

Der Zuwachs ist zum Teil auf die Rücklinge aus Nordfrankreich und Paris zurückzuführen, aber hauptsächlich dem Aufblühen der Kriegsindustrie und der Ankunft großer Mengen farbiger Arbeiter aus den Kolonien zuzuschreiben.

Letzte Nachrichten.

Nadzwill und Konfiter befriedigt.

Ihr Programm durchgebrungen.

Berlin, 17. August. Nach einer Berliner Sondermeldung des „Freiglad Vorwärts“ äußerte sich der Direktor des polnischen Staatsdepartements Prinz Janusz Nadzwill über seine Reise ins Hauptquartier dahin, daß er von ihr sehr befriedigt sei. Graf Adam Konfiter, der Berliner Delegierte der polnischen Regierung, habe Pressevertretern gegenüber mitgeteilt, daß die Aussichten der Entwicklung der polnischen Frage, wenn man aus dem Verlaufe der Konferenz schließen wolle, sehr günstig händen. Er sagte: Das Programm, welches wir ins Hauptquartier mitnahmen, hat alle Aussicht auf Verwirklichung. Es werden natürlich noch weitere Verhandlungen nötig sein; diese sind aber nicht mehr grundsätzlicher Natur.

Gewerkschaftsbewegung

Übereinstimmung?

Der „Pund“, das Organ des Kartellverbandes deutscher Werkvereine erklärt, daß er mit der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ übereinstimme, wenn dieselbe sich kritisch gegen die mit finanziellen Mitteln künstlich großgezüchteten sogenannten gelben Organisationen gewendet habe. Die unabhängige Werkvereinsbewegung habe von jeher erklärt, daß sie von solchen Gründungen nichts wissen wolle. Auf sie könne das Urteil des Regierungorgans keinerlei Bezug haben.

Wir begreifen es, daß der „Pund“ die sogenannte unabhängige Werkvereinsbewegung mit den verurteilten Gelben nicht identifiziert haben möchte, können jedoch einen wesentlichen Unterschied zwischen beiden nicht herausfinden. Das Unternehmertum hat an dem Bestehen der Werkvereine genau das gleiche Interesse wie an dem der Gelben und es mag schließlich den vom „Pund“ betonten Unterschied zwischen beiden Lieblichen noch gar nicht so genau erkannt haben.

Beide Organisationsformen verdanken ihre Entstehung der Günst- und materiellen Unterstützung des Unternehmertums und sie können nur fortbestehen, indem beide an den vitalsten Interessen der Arbeiterklasse Verrat üben.

Für die Vorgänge, die sich im Lager der Unternehmer abspielen, hat der „Pund“ ja kein Auge.

Daß dieselben auf ihren Tagungen, in geheimen Zirkularen usw. fortgesetzt gegen die Organisation der Arbeiter mobil machen, ist in den Spalten dieses Organs vergeblich zu suchen. Daß aber die „Kampfgewerkschaften“ gleichfalls an ihre Mitglieder herantreten und dieselben ermahnen, für kommende Kämpfe gerüstet zu sein, kennzeichnet dieses wirtschaftsfeindliche Werkvereinsorgan als „Streikhege der roten Gewerkschaftsführer“, die von heißer Sehnsucht nach neuen großen Arbeitskämpfen erfüllt seien. Soll man es ernst nehmen, wenn der „Pund“ gar die Behauptung aufstellt, daß die „Kampfgewerkschaften“ Streikhege statt sozialer Unterstützungstätigkeit betreiben?

Sozialpolitiker von Ruf und Regierungskreise rühmen die gewaltige soziale Unterstützungstätigkeit der Gewerkschaftsbewegung und ein solches Wort mag es, seinen Wertkreis immer wieder von neuem anzulügen?

Fragen wir zu welchem Zweck? Nun, weil diese Methode unehelichen Kampfes das Mittel ist, womit die „deutschen Werkvereine“ zusammengehalten werden.

Der „Pund“ hat wahrlich nicht nötig, von den „Gelben“ abzurufen, er und seine Getreuen sind nichts anderes als die ergebenen Schildeknappen des Unternehmertums.

Erfolgreiche Lohnbewegungen in der Berliner Textilindustrie.

Nachstehende Lohnbewegungen in den verschiedensten Berufsgruppen geben ein treffliches Kriegsbild aus der Textilindustrie. In der Färberei und chemischen Reinigungsanstalt W. Spindler forderte die Arbeiterkassette durch ihren Ausschuß am 21. April d. J. eine 10prozentige Lohnzulage mit der Begründung, daß die Firma Spindler immer noch sehr niedrige Löhne zahlt und deshalb in einigen Abteilungen ständiger Arbeitermangel besteht. Um diese geringe Forderung fanden viele Verhandlungen statt, bis endlich am 6. Juli folgendes Resultat erzielt wurde: Es erhielten die Handwerker und Arbeiter 2,40 M. bis 4 M. wöchentliche Zulage, die Arbeiterinnen 1,80 M. und nur die Akkordarbeiterinnen eine 10prozentige Erhöhung ihrer Stücklöhne. In der Färberei und chemischen Reinigungsanstalt Kalläne u. Weiling ging es bedeutend schneller. Am 1. Juli forderte der Ausschuß eine Erhöhung der Stunden- und Wochenlöhne und schon nach zwei Wochen erhielten die Arbeiter 2 bis 6 M. und die Arbeiterinnen 1,50 bis 8 M. Zulage. Die Möbelpoliermeister forderten in allen noch vorhandenen Betrieben einen Mindestlohn für Gehilfen von 1,00 M., für Arbeiterinnen 80 Pf. auf tariflicher Grundlage. Diese Forderung wurde am 30. Mai d. J. an die beiden zuständigen Arbeitgeberorganisationen eingereicht, und Ende Juli erfolgte die Antwort, die Löhne sind jetzt schon den Zeitverhältnissen angepaßt und eine Unzufriedenheit hinsichtlich der Löhne besteht bei den Gehilfen nicht. Trotzdem wurden die Löhne der Gehilfen teilweise von 1,10 auf 1,40 M. und die der Arbeiterinnen von 50 auf 70 Pf. pro Stunde erhöht. In der Erdenshandweberei Karl Knoblauch war wegen Verschlechterung des Materials der Verdienst erheblich gesunken. Einen Garantielohn zu zahlen oder den Stücklohn zu erhöhen, lehnte die Firma ab. Es kam am 1. August zur Arbeitsniederlegung. Am nächsten Tage schon kam es bei einer Verhandlung zur Einigung. Der Wochenlohn wurde um 1 Pf. pro Meter und Band erhöht und den Arbeiterinnen der Wochenlohn auf 30 M. erhöht. In der Strickerei Felix Lande war ebenfalls wegen Materialverschlechterung der Verdienst gesunken. Diese Senkung des Verdienstes wurde der Firma vom Ausschuß mittels einer einwandfreien guten Statistik bewiesen und innerhalb 2 Tagen wurde ohne Arbeitsniederlegung durch Verhandlung erreicht, daß für Winterknoten auf Ägyptische der Stücklohn pro Paar von 30 auf 34 Pf. und für Kanäen von 7 1/2 auf 8 1/2 Pf. erhöht wurde; die Lohnarbeiterinnen erhielten eine Erhöhung ihres festen Wochenlohnes von 30 auf 33 M. Die Vorsteherarbeiterinnen der Firma Trölsch u. Hanke in Mann forderten eine Erhöhung ihrer Stücklöhne um 50 Proz. und wollten dann auf die bestehende 15prozentige Teuerungszulage

verzichten. Im Durchschnitt wurde diese Forderung voll bewilligt. Die Uniformstrickerinnen hatten an den Verband der Uniformstricker Deutschlands einen Antrag auf eine 40prozentige Erhöhung der Stücklöhne gestellt. Die Chefs haben aber nur 15 bis 25 Proz. bewilligt, und zwar derart, daß auf die jetzt gangbaren Strickerinnen nur 15 Proz. Erhöhung kamen, sogar auch für Marine-Deckoffizier-Abzeichen, die sehr schlecht bezahlt werden, so daß die Strickerinnen hierbei kaum 50 Pf. die Stunde verdienen. Der Arbeitgeberverband lehnte jede Verhandlung ab und weil die Strickerinnen mit der bisherigen Regelung der Lohnfreiheit durchaus nicht einverstanden sind, dürfte diese Angelegenheit noch ein ernstes Nachspiel haben.

In der Drahtseilspinnerei der Flugzeugwerke E. Kumpfer wurde der Stücklohn um rund 20 Proz. gekürzt, für 68 Epleije von 56 M. auf 45,44 M. Nach mehrfachen Verhandlungen und Drohung mit dem Kriegsausbruch gelang es den Kollegen, diese 20 Proz. Abzug, gleich 25 M., auf 15 M. zu erniedrigen, aber auch dieses hätte nicht sein brauchen, wenn die Kollegen gleich von Anfang an treuer zu ihrer Organisation gestanden hätten. Das Gesamtbild ist nun folgendes: Die ersten 6 Lohnbewegungen brachten für 434 männliche und für 553 weibliche in Summa 987 Personen einen wöchentlichen Mehrverdienst von 3600 M.

Wie sich die „hohen“ Arbeiterlöhne verkrümmeln.

Aus den Kreisen der Bergarbeiter wird der „Schleifischen Bergwacht“ geschrieben:

Durch die bürgerliche Presse jeder Art und jeder Richtung gehen fortgesetzt die abenteuerlichsten Nachrichten über die ins Märchenhafte gesteigerten hohen Löhne der Arbeiter. Wie es in Wirklichkeit damit beschaffen ist, wie unter allen Umständen dafür gesorgt, daß die Arbeiter trotz ihrer „riesigen“ Löhne nicht so üppig werden wie die Kriegsgewinnler, dürfte sich aus folgendem ergeben:

Die Verwaltung der Fuchgrube zu Weiskstein hat einen Kosten Arbeitslohn für die Arbeiter erworben, die sie zum Selbstkostenpreise von 42,50 Mark — in Worten vierzig und zwei Mark samt fünfzig Pfennigen — abgibt. Im Frieden zahlte man für die gleiche Hufe nicht mehr als 3,50 Mark. Vergleichlich man die Lohnsteigerungen der Bergarbeiter, die im Höchstfalle 6 M. pro Schicht ausmachen, mit der Preissteigerung dieser armfälligen Unauspesslichen, dann müßte der Bergarbeiter pro Schicht keine 30 M. verdienen. Denn diese Preissteigerung ist nur eine von vielen Dingen, die alle an den „Riesenhöhnen“ der Arbeiter gehen, wie ein Blutegel, und seinen „Riesenhöhnen“ in Nichts sich verkrümmeln lassen. Es ist daher nur eine Selbstverständlichkeit, wenn der Arbeiter seinen Lohn zu erhöhen trachtet und es ist nicht mehr wie recht und billig, wenn die Bergarbeiter angeführt dieser Sachlage entschieden auf eine ausgiebige Lohn-erhöhung bestehen.

Entschädigung für die durch die fleischlosen Wochen arbeitslos werden Gesellen und Arbeiter.

Der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Fleischer hatte bei der Reichsregierung beantragt, die durch die fleischlosen Wochen unverdient in Not geratenen Berufsangehörigen zu entschädigen. Das Reichswirtschaftsamt hat auf diese Eingabe geantwortet, daß auf die Unterstützung erwerbsloser Fleischergehilfen die allgemeinen Bestimmungen des Bundesrats über die Kriegswirtschaftspflege ohne weiteres Anwendung finden. Vertretern des Verbandes wurde außerdem in mündlicher Verhandlung zugesagt, daß die Unterstützung auch den erwerbslos werdenden Arbeitern und Arbeiterinnen gewährt werde.

Die niedrigen Löhne in den A. E. G.-Betrieben.

In dem Bericht über die gut besuchte Versammlung der Hilfs- und Transportarbeiter in der Freitagnummer des „Vorwärts“ war bereits von den niedrigen Löhnen der A. E. G.-Betriebe die Rede. Ein in der A. E. G. beschäftigter Arbeiter sendet uns hierzu folgende Zuschrift:

Bei den ungelerten Arbeitern, Arbeiterinnen und Wochenlöhnern der A. E. G., Adersstraße, und dazu gehörigen Nebenwerken macht sich schon seit geraumer Zeit eine große Unzufriedenheit darüber bemerkbar, daß die A. E. G. unter den Großfirmen die niedrigsten Löhne zahlt. Die oben genannten Gruppen reichten im April d. J. an die Direktion der A. E. G., Adersstr., eine geringe Lohnforderung ein, die jedoch noch nicht einmal zur Hälfte bewilligt wurde.

In der darauffolgenden beschlußfassenden Versammlung gab sich die Arbeiterschaft damit zufrieden, erklärte aber, in nächster Zeit erneut eine Lohnforderung einzureichen. Als letzteres geschah, lehnte die Direktion jedes weitere Zugeständnis, ja sogar jede Verhandlung mit dem Arbeiterausschuß ab. Auch vor dem Kriegsausbruch und dem Kriegsaufbau, das in dieser Sache angerufen wurde, kam nichts Wesentliches heraus, als daß jedem der Abteilchen zugesprochen wurde. Den Arbeitern stehen augenblicklich weitere Mittel nicht zur Verfügung, um zu ihrem Recht zu kommen.

Angesichts dieser Sachlage ist die Empörung unter den ungelerten Arbeitern zu verstehen. Was soll ein Familienvater, der zwei oder noch mehr Kinder hat, mit einem Wochenverdienst von 47,40 M. bei 54wöchiger Arbeitszeit anfangen? Nach Abzug von 2,61 M. für Kranken- und Invalidenversicherung kommt er sogar nur mit 45,89 M. nach Hause. Damit kann er seine Familie nicht erhalten.

Ferner werden speziell in dem Werk Adersstraße in manchen Abteilungen die von der Direktion bewilligten Zulagen noch nicht einmal von den Meistern gezahlt. Dabei ist zu bemerken, daß auch den Arbeiterinnen die festgesetzten Einstellungsgehälter selten bezahlt werden. So läuft das ganze System auf eine Lohnrückerei

schlimmster Art hinaus. Und dies ist eine Weltfirma, die durch Heeresaufträge gut verdient hat.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß bisher Arbeiter und Arbeiterinnen, die 20 Jahre im Betriebe waren, 100 M. als Geschenk und 6 Tage Urlaub erhielten. Diese Vergünstigung wird in Zukunft denjenigen Personen nicht mehr gewährt, die Ende Januar am Streik teilgenommen haben.

Soziales.

Deutscher Jugendfürsorgetag.

Für den am 20. und 21. September d. J. im Abgeordnetensaal in Berlin stattfindenden Deutschen Jugendfürsorgetag ist die Tagesordnung nunmehr versendet worden.

Zur Verhandlung steht die Frage: „Jugendämter als Träger der öffentlichen Jugendfürsorge im Reich.“ Professor Dr. Klumpp, Frankfurt a. M. wird über die Notwendigkeit des Ausbaus der öffentlichen Jugendfürsorge im Reich, Direktor Dr. Baum-Strasbourg über ein Reichsgesetz über Jugendämter sprechen. Im Anschluß daran wird Bürgermeister von Hollander-Ramstein Richtlinien für die Schaffung leistungsfähiger Jugendämter in den Städten, Fräulein Dr. Kröbe-Düsseldorf für solche auf dem Lande geben. Den Schluß wird ein Referat von dem Leiter des Berliner Städtischen Jugendamtes, Lic. Siegmund-Schulze, über das Zusammenarbeiten der Jugendämter mit der freien Liebestätigkeit bilden.

Die Teilnahme an den Verhandlungen ist nur auf Karten zulässig, die vom 31. August an gegen Einreichung von 3.— Mark von der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit, Berlin SW. 11, Bernburger Str. 24/25 (Geschäftsstunden 9—3 Uhr), zu beziehen sind. Die vorbereitenden Trud-sachen werden den Teilnehmern unentgeltlich geliefert.

Eingeleitet wird die Tagung durch einen am Donnerstag, den 19. September, stattfindenden Begrüßungabend, auf dem Professor Alois Fischer-München über „Gemeinschaftsarbeit und Persönlichkeitspflege als Grundlagen und Formen der Fürsorgetätigkeit“ sprechen wird.

Auf Freitag, den 20. September, ist eine öffentliche Volks-versammlung in Aussicht genommen, deren Programm noch veröffentlicht werden wird.

Berichtszeitung.

Ein 15-jähriger Lustmörder.

Der Mordmord in der Stargardter Straße, welcher Ende März d. J. großes Aufsehen erregt hatte, beschäftigte gestern die 2. Ferienkammer des Landgerichts I unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Aus der Untersuchungsbasi wurde der 15-jährige Arbeiterbursche Paul Lepnitz vorgeladen, um sich wegen Mordes und Stillschleppersverbrechens zu verantworten. — Wie noch einmal sein dürfte wurde Ende März dieses Jahres im Gartenhaus des Hauses Stargardter Straße 3a die neunjährige Schülerin Edith Karczewski, das einzige und auffallend hübsche Kind einer Witwe, als Leiche in einem Sack aufgefunden. Wie der Gerichtsarzt im Beisein der Mordkommission feststellte, war das Kind offenbar ersticht worden. Hände und Füße der Leiche waren mit Bindfäden fest zusammengebunden. Als Täter wurde noch an demselben Tage der in demselben Hause wohnhafte fünfzehnjährige Paul Lepnitz festgenommen, der nach anfänglichem Beugnen die Tat, ohne besondere Reue zu zeigen, offen einräumt. In der Vernehmung des jugendlichen Mörders stellte es sich heraus, daß das Motiv zu der furchtbaren Tat auf geistlichem Gebiet lag und leider auch der „Rientopp“ einen gewissen unheilvollen Einfluß auf den fünfzehnjährigen ausgeübt hatte. Wie 2. angab, habe er sich schon seit langem ein Mädchen näher ansehen wollen und schon wiederholt versucht, ein kleines Mädchen, das ihm besonders gut gefiel, mit Puppenlappen in die Wohnung seiner Mutter zu locken. Als das Kind nicht kam, habe er beschlossen, es zu töten, und zwar habe er den Plan, wie er die Lösung ausführen wollte, in einer Kinovorstellung gehabt, in der ein Renck durch einen Kaufschlag und Ertrügen bewußlos gemacht wurde. Als die kleine Edith zu ihm kam, habe er ihr zuerst einen Faustschlag ins Auge versetzt und sie dann solange gezwängt, bis sich der Körper nicht mehr bewegte. Vor der Heimkehr seiner Mutter habe er die Leiche zusammengebunden und in einem Sack nach dem Boden hinaufgetragen. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, hatte Lepnitz dann ruhig Abendbrot gegessen und sich zu Bett gelegt, wo er bis gegen 12 Uhr mittags ohne zu träumen geschlafen habe. Erst als die Beamten kamen und die Wohnung durchsuchten, sei ihm unheimlich geworden. Er kaufte sich, um sich das Leben zu nehmen, ein Taschenmesser und fuhr mit der Straßenbahn nach dem Perlenkeim in Blankenfelde, in dem er als Schüler öfter gewesen war. Hier öffnete er eine Karstoffmilchdose und lockte sich in einer unbenutzten Küche Kartoffeln. Als er des Abends nach der Stargardter Straße kam und hier eine aufgeregte Menschenmenge vor dem Hause stehen sah, habe er es mit der Angst zu tun bekommen und sei wieder nach Blankenfelde zurückgelaufen. Am nächsten Morgen sei er wieder nach der Stargardter Straße gegangen und habe sich hier in dem Keller versteckt, in dem er dann entdeckt und verhaftet wurde. — In der gestrigen Verhandlung wurde wegen Gefährdung der Öffentlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das öffentlich verkündete Urteil lautete wegen Totschlags und Stillschleppersverbrechens auf 6 Jahre Gefängnis.

Verantwortlich für Politik: Carl Sautter, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Berlin; für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin. Verlag: Societäts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., in Berlin, Unter den Eichen 3, hierzu 2 Beilagen.

A. Wertheim

In allen 4 Geschäften

Photographische Ateliers

Schnell-Photos in 20 Minuten

Damenkleider

- Kleid aus guter Perlseide mit großem weiß-seidenem Kragen garniert 135.00
- Mantelkleid Taffett mit reicher Stepperei u. farbiger Garnierung 165.00
- Kleid aus guter Perlseide, Taille und Rock mit Handmalerei reich verziert, aparte Form 190.00

Blusen

- Bluse aus weißem, gestickten Schleierstoff, halstrei 31.50
- Bluse aus gemust. Schleierstoff, mit Knopfgarn 34.00
- Bluse aus Perlseide, Kragen und Manschetten mit farbigem Steppstich garniert 44.00
- Bluse aus Perlseide, verschiedene Farben, mit großem Reverskragen 53.00

Seidenstoffe

- Seiden-Schotten Für Blusen, in verschiedenen Farbenstellungen . . . Mtr. 13.75
- Seiden-Schleierstoff (Volle Nison) etwa 100 cm breit, in vielen Farben . Mtr. 14.50
- Seiden-Streifen für Blusen, schöne Farben, Mtr. 100 cm breit, in vielen Farben, . . . Mtr. 20.00
- Seiden-Taffett 48.00

- Schwarze Perlseide 42.00 etwa 85 cm br., für Kleider, Mtr.
- Schwarzer Taffett 45.00 etwa 100 cm br., gute Qual., Mtr.
- Körper-Seide klein kariert, f. Jacken-Kleider, etwa 85 cm breit . . . Mtr. 42.00
- Seiden-Gabardine etwa 100 cm breit, in verschiedenen Farben . . . Mtr. 58.25

Kostüme usw.

- Jackenkleid a. blauem verschied. Formen, beste Ausführung, Jacke aus Seidenfutter 380.00
- Paletot aus blauem Stoff, verschiedene Formen, dreiviertel lang . . . 225.00

Eingang neuer Herbst-Moden in Jackenkleidern und Mänteln

- Unterröcke
- Rock aus bastfarbiger Kunstseide 46.00
- Rock aus weicher Seide, Ansatz mit angekrauschten Säumchen garn., versch. Farb. 67.00
- Rock aus Seiden-Trikot mit reicher gebogter Garn. 80.00
- Rock aus reinseiden. Taffett, hoher Ansatz mit runder Frisuren-Garn., versch. Ausfüh. 95.00

Damen-Maß-Abteilung

Neuheiten in Abend- und Nachmittagskleidern, Mänteln und Jackenkleidern